Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1918 Nr. 554 — Jahrgang 211

Bezugspreis: Für Halle und Vororte monatlich Mk. 1,25, vierteljährlich Mk. 3,75 frei Haus. Durch die Post monatlich Mk. 1,34, vierteljährlich Mk. 4,00 außer Postgeld

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf 7801, 5608—5610.
Wochenbeilage: H. Z.: Maschinen-Börse. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Abend-Ausgabe
Dienstag, 29. Oktober

Anzeigenpreis: Hiesige Inserenten je Zeile 25 Pfg., auswärtige je Zeile 35 Pfg. — Reklamezeile 1 Mk. Rabatt nach Tarif, jedoch nur bei verlustfreier Kasse

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290
Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Der Zerfall Oesterreichs

Finis Austria

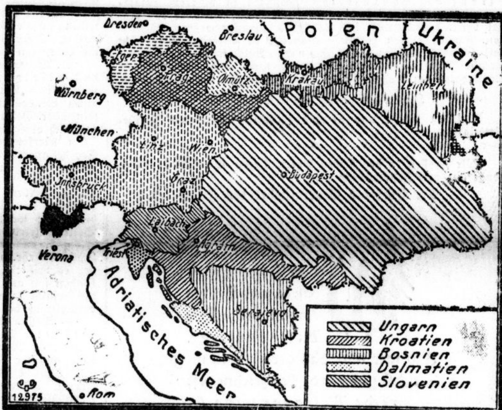
Was ist Oesterreich heute noch? Dem Namen nach freilich ein Staat. Es hat einen Kaiser, ein Ministerium, ein Parlament, ein Heer, eine Verwaltung und manches andere. In Wirklichkeit aber ist der Begriff Oesterreich nur noch die Gesamtbezeichnung für eine Reihe von geschlossenen Nationalitäten, die auf ihren Siedelungsgebieten begonnen haben, sich zu selbständigen Staaten zu konsolidieren. Die Tschechen, die Deutschen, die Ukrainer, die Italiener usw. wollen von dem alten Oesterreich heute nichts mehr wissen und fangen an, innerhalb Oesterreichs eigene Staaten zu bilden. In den meisten dieser Nationalitäten lag schon seit Jahrzehnten diese Tendenz, und nur die Deutschen waren der eigentliche Kitt, der das österreichische Staatsgefüge zusammenhielt; sie bildeten das eigentliche Staatsvolk Oesterreichs. Das ist ihnen aber stets sehr schlecht gelohnt worden, und darum kann man ihnen nicht verdenken, daß sie jetzt, da der alte Staat wirklich auseinanderfällt, dasselbe tun, was alle andern Völker längst schon taten. Oesterreich ist übrigens schon seit Jahrhunderten kein eigentlicher Staat mehr gewesen, sondern nur eine Regierung. Die straffe Verwaltungsorganisation, wie sie namentlich unter Maria Theresia und ihrem Nachfolger herausgebildet wurde, hielt die auseinanderstrebenden Teile zusammen und hat namentlich in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts verhindert, daß Oesterreich schon in jenen Krisen auseinanderfiel. Die defaitistische Propaganda während des Weltkrieges aber hat jetzt erreicht, was alle hochverräterischen Bestrebungen seit Jahrzehnten vergeblich versuchten. Der junge Kaiser Karl hat sich energielos von den staatsfeindlichen Strömungen treiben lassen, bis er schließlich in seinem Manifest vom 17. Oktober formell aussprach, was tatsächlich schon seit geraumer Zeit bestand. Er bekundete in diesem Manifest dokumentarisch, daß das alte Oesterreich aufgehört habe zu bestehen. Die Völker Oesterreichs wurden damit aus dem zentralistischen Staat feierlich entlassen und erhielten nun die rechtliche Befugnis, eigene Staaten zu bilden. Kaiser Karl glaubte durch diesen Staatsakt sein Habsburgisches Erbe zu retten, aber er wird es durch ihn gerade verlieren und schließlich froh sein können, wenn er von allen Kronen nur noch die ungarische Stefanskrone behält. Kaiser Karl schwebte bei diesem Staatsakt der Gedanke vor, die selbständigen Staaten der Tschechen, Deutschen, Slawen usw. würden aus Bevollmächtigten ihrer Regierungen einen Bundesrat und aus Abgesandten der Einzelparlamente ein Gesamtparlament in Wien bilden, und Kaiser Karl würde dann zum Bundesoberhaupt des „Staatenbundes Oesterreich" gewählt werden. Das wird sich als schöner Traum erweisen. Die Tschechen denken nicht daran, sich wieder in einen Gesamtstaat einfügen zu lassen und erträumen bereits ein großtschechisches Reich in Mitteleuropa, von dem wir heute morgen bereits berichteten. Die Slaven, Ukrainer und Italiener haben andere Ziele, und die Deutschen, die mit Hilfe des Deutschen Reiches allein in der Lage gewesen wären, den Plan „Kaiser" Karls zu verwirklichen, müssen nach dem treulosen Abfall der alten Wiener Regierung nunmehr ihre Politik anders orientieren. Sie werden in das alte deutsche Vaterhaus zurückkehren und in irgend einer Weise hier aufgenommen werden.

Zur „Verwirklichung" seines Planes hat Kaiser Karl auch den denkbar schlechtesten Weg gewählt. Der von ihm zum Ministerpräsidenten ernannte Hofrat Lammasch ist ausgesprochener Deutschenhasser und offener Gegner des Bündnisses mit dem Deutschen Reiche. Sein Ministerium wird ja auch bereits als „Liquidationskabinett" bezeichnet, welches das alte Oesterreich „liquidieren" will. Es will nur solange die Regierungsgeschäfte des Gesamtstaates weiterführen, bis die einzelnen Staaten sich so weit gefestigt haben, daß sie sich selbst regieren und verwalten können. Ueber dem letzten Manifest Kaiser Karls können als Motto die Worte stehen: Finis Austria! Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne des einstigen ruhmvollen Habsburger Reiches beleuchten ein großes politisches Trümmerfeld. h. b.

Direkter Verkehr Wien—Washington

Wien, 28. Oktober.

Der Minister des Aeußern Graf Andrassy hat heute an den Staatssekretär Lansing folgendes Telegramm gerichtet: „Sofort nach Uebernahme der Leitung des Ministeriums des Aeußern habe ich eine offizielle Antwort auf Ihre Note vom 18. Oktober abgesandt, aus welcher Sie entnehmen werden, daß wir in allen Punkten die Grundsätze annehmen, welche der Präsident der Vereinigten Staaten in seinen verschiedenen Erklärungen aufgestellt hat. In voller Uebereinstimmung mit den Bestrebungen Herrn Wilsons Sicherungen vor künftigen Kriegen



Die geplanten National-Staaten innerhalb Österreich-Ungarns. Deutsch-Nordböhmischer Staat, Deutscher Böhmisch-Mährisch-Schlesischer Staat, Deutsch-Österreichischer Staat, Welschtirol, Tschechischer Staat, Polnisch-Galizischer Staat, Ruthenischer Staat, Österreichisch-Rumänischer National-Staat, Istrien mit freier Reichstadt Triest.

und zur Schaffung einer Völkerfamilie haben wir bereits Vorbereitungen getroffen, damit die Völker Oesterreichs und Ungarns ihre künftige Gestaltung nach eigenem Wunsch ganz unbehindert bestimmen und vollziehen können. Seit dem Regierungsantritt des Kaisers und Königs Karl war es sein unentwegtes Bestreben, das Ende des Krieges herbeizuführen. Mehr als je ist das heute der Wunsch des Herrschers und aller Völker Oesterreich-Ungarns, die von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß ihr künftiges Schicksal nur in einer friedlichen Welt, frei von Erbitterungen, Prüfungen, Entbehrungen und Bitternissen des Krieges gestaltet werden könne. Ich wende mich deshalb direkt an Sie, Herr Staatssekretär, mit der Bitte, bei dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten dahin wirken zu wollen, daß im Interesse der Humanität, sowie im Interesse aller Völker, die in Oesterreich und Ungarn leben, sofortiger Waffenstillstand an allen Fronten Oesterreich-Ungarns herbeigeführt werde und die Einleitung von Friedensverhandlungen erfolge.

*

Die österreichisch-ungarische Regierung hat gleichzeitig mit der an den Staatssekretär Lansing gerichteten Note den Inhalt derselben der französischen, großbritannischen, japanischen und italienischen Regierung mit der Bitte mitgeteilt, dem darin enthaltenen Vorschlag auch ihrerseits zuzustimmen und denselben beim Präsidenten Wilson zu unterstützen.

Prag, 28. Okt.

Aus Wien wird gemeldet, es sind dort heute über die hiesigen Vorgänge zahlreiche Gerüchte verbreitet, die davon wissen wollen, daß der Narodni Vyborg — tschechischer Nationalrat — die Geschäfte der k. k. Behörden übernommen habe und daß sich damit im Zusammenhang stürmische Vorgänge abgespielt hätten. — Demgegenüber wird von maßgebender (!) Seite festgestellt, daß in Prag die Staatsverwaltung von den Organen der k. k. Regierung versehen wird und daß es trotz der herrschenden bedeutenden Erregung der Bevölkerung und öffentlichen Kundgebungen zu schweren Ruhestörungen nicht gekommen ist.

Wie steht's um unser Heer?

Von
Oberbürgermeister Dr. Külz-Zittau.

Die gegenwärtige Lage zwingt mehr denn je dazu, sich in der öffentlichen Besprechung militärischer Dinge und Gesichtspunkte eine gewisse Zurückhaltung aufzuerlegen. Diese Vorsicht darf jedoch nicht so weit gehen, den an manchen Stellen auftretenden tiefen Pessimismus und die Minderung des Vertrauens in das Heer und seine Führung mit fatalistischer Gleichgültigkeit unbeachtet zu lassen. In der Stimmung der großen Massen des deutschen Volkes spielt die Frage eine ganz ausschlaggebende Rolle: Wie steht's um unser Heer? Wer sich auf diese Frage keine befriedigende Antwort geben kann, dem öffnen sich ganz unwillkürlich Tür und Tor für die unsinnigsten Gerüchte, die von leichtfertigen und böswilligen Schwätzern herumgetragen werden und das Bild und die Stimmung bis zum Grad der Mutlosigkeit und Hoffnungslosigkeit verdüstern.

Daß wir seit dem 15. Juli in einer Zeit der Rückschläge leben, ist eine betrübende Tatsache, die nicht wegzuleugnen ist. Das wir unter den Trümmern der zusammengebrochenen bulgarisch-mazedonischen Front so manche Hoffnung begraben müssen, die wir politisch und militärisch früher zuversichtlich hegen durften, ist allgemein erkannt, wenn schon es, selbst von offiziellen Stellen zu spät offen bekannt wurde. Von weitgehenden militärischen Folgen ist auch die Zermürbung der türkischen Armee. Das alles sind Momente, die unsere militärische Gesamtlage zweifellos auf das Ernsteste beeinflussen. Ausschlaggebend für unser Schicksal ist jedoch im gegenwärtigen Augenblick allein die Leistungsfähigkeit unseres Heeres an der Westfront. Die Kampfhandlungen und Bewegungen an unserer Westfront unter dem richtigen Gesichtswinkel zu betrachten, ist deshalb unerläßlich, wenn man sich ein zutreffendes Urteil über den Kern unserer militärischen Lage und damit über den Stand unserer Dinge überhaupt bilden will.

Eine mehr als vierjährige beispiellose Anspannung aller körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte liegt hinter uns. Es wäre unwahrhaftig, zu leugnen, daß eine solche Höchstspannung nicht auch beim Heere naturnotwendige Rückwirkungen haben mußte, und zwar bei uns vielmehr, als bei unsern Gegnern, die in weit größerem Umfange als wir immer wieder von neuem körperlich und seelisch frische und unverbrauchte Kräfte in den Kampf werfen können. So ist es nicht ausgeblieben, daß die Riesenwellen von Eisenhagel, Menschenmassen und Tankgeschwadern, die gegen unsere Westfront anbrandeten, schließlich doch den Damm, den unsere Heere dort zum Schutze der Heimat auf feindlichem Boden mit Leib und Blut bildeten, zurückdrücken konnten. Zerrissen ist dieser Damm nicht! Als elastisches Ganze bewegt er sich zwischen Nordsee und Verdun langsam und schrittweise von West nach Ost. Seit drei Monaten ist es noch immer möglich gewesen, Einbrüche in ihn sofort zu schließen, Einbuchtungen auszugleichen. Damit aber ist es — und das gilt es, fest im Auge zu behalten — der Führung und der Truppe gelungen, das strategische Ziel der Gegner zu vereiteln.

Was ist dieses Ziel?

Unser Gegner erstrebt unter Einsatz seiner gesamten Kampfmittel an Mensch und Material noch in diesem Jahre die Zertrümmerung unserer militärischen Macht und damit den Endsieg zu erreichen durch Erzwingen des Durchbruchs im Großen. Als klar erkennbare Gegenaufgabe unserer Führung ergibt sich hieraus die Durchkreuzung dieser Absicht unter möglichst vorteilhaften eigenen Bedingungen, das heißt: eine Vereitelung dieses Durchbruchs unter möglichster Schonung der eigenen Kräfte. Bisher sind Heer und Führung dieser Aufgabe voll gerecht geworden. Die Tatsache, daß wir den Kampf tief in Feindesland ausfechten, gibt uns dabei die denkbar größte Bewegungsfreiheit in unsern operativen Maßnahmen. Hinzu kommt, daß jede Rückwärtsbewegung zwischen Küste und Maas für uns eine Verkürzung der Kampflinie mit sich bringt. So schmerzlich es ist, daß dabei wichtige Punkte, an deren Besitz wir uns seit Jahren gewöhnt hatten, aufgegeben werden müssen, so darf hierüber doch nicht der für den gegenwärtigen Augenblick ganz ausschlaggebende Vorteil verkannt werden, der in dieser Verkürzung insofern liegt, als sie die Zahl unserer, der unmittelbaren Kampfeinwirkung ausgesetzten Truppen vermindert und die Zahl unserer beweglichen Reserven erhöht. Das eine ist vom Standpunkt der Schonung des eigenen wertvollen Menschenmaterials ebenso wichtig, wie das andere im Hinblick auf das Ausscheiden der bulgarischen und eines großen Teils der türkischen Armee notwendig ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191810292-18/fragment/page=0001

In diesem reinen Verteidigungskampf, den wir gegenwärtig an der Westfront führen, müssen sich aber naturgemäß neben die Schonung der eigenen Kampfkraft eine möglichste Erschwerung der Kampfführung für den Gegner und eine möglichst starke Zufügung von Verlusten gesellen. Beides geschieht durch unsere jetzige Kampfführung in ausgedehntestem Maße. **Der Gegner braucht immer wieder von neuem erhebliche Zeit zu neuen Angriffsvorbereitungen.** Das Nachziehen der schweren Kampfmittel, Anlage und Ausbau seiner rückwärtigen Verbindungen, Erkundung der feindlichen Absichten und Stellungen hindern ihn geraume Zeit an der Entfaltung seiner vollen Kampfkraft. Dazu ist das Anrennen gegen einen nicht in fester Stellung befindlichen, beweglichen Gegner viel mehr der verheerenden Wirkung der modernen Feuerwaffen ausgesetzt, als der Kampf gegen eine feste Stellung, bei welcher der Angreifer alle Kampfmittel von vornherein planmäßig und zu einheitlicher Wirkung zusammenfassen kann. Ueberzeugender als alle Erwägungen sprechen in dieser Beziehung die reinen Tatsachen, wenn man sie nur wirklich mit der richtigen Sprache zu sich reden läßt. Drei Wochen sind vergangen, seitdem wir uns zu unserem letzten Friedensangebot entschlossen haben. Seit dieser Zeit haben die Gegner vielfach auf breitester Front und unter den gewaltigsten Anstrengungen zu großangelegten Durchbruchsversuchen angesetzt, aber der Damm ist an keiner Stelle gerissen. Wird der Damm weiterhalten, wird er zum Stehen kommen, ehe die Flut auf deutschen Boden hinüberbrandet? Nun, so lange wir die Hoffnung auf einen unsere Lebensinteressen nicht gefährdenden Frieden noch hegen dürfen — und wir dürfen das noch zur Stunde —, ist für unsere Heeresleitung die Schonung der eigenen Kräfte durch elastische Führung der Verteidigung zweifellos nach wie vor die gegebene Art des Kampfes. Würde es nicht geradezu Wahnsinn sein mit hohen Opfern an Blut und Menschen jetzt noch einen Landstrich zu halten, den wir in wenigen Wochen bei einem Waffenstillstand oder bei einem Frieden wieder aufgeben?

Völlig anders würden die Aufgaben für unsere Oberste Heeresleitung erst werden, wenn die Gegner in wahnwitziger Verblendung die ehrliche Friedenssehnsucht des deutschen Volkes mit vernichtenden Bedingungen erwidern sollten. Dann findet die jetzige Kampfführung Ziel und Grenze an den Geboten der nationalen Verteidigung, und wir dürfen uns überzeugt halten, daß dann unser Heer, das vier Jahre lang so Gewaltiges, so fast Uebermenschliches geleistet hat, in der Not der Stunde Wille und Kraft haben wird, einen letzten unüberwindbaren Damm von Blut und Eisen zum Schutze der Heimaterde zu errichten. Zeit und Ort hierfür zu finden, wollen wir getrost und mit ungemindertem Vertrauen unserer Heeresleitung überlassen, die allein alle Ursachen und Zu- Heeresleitung überlassen, die allein alle Ursachen und Zusammenhänge, alle Möglichkeiten und Wirkungen zu übersehen und einzuschätzen vermag. Für die weitere Behandlung der Friedensfrage aber wollen wir nicht vergessen, daß wir noch genug deutsche Männer an der Westfront stehen haben, die sich zwar ebenso wie wir nach dem Frieden als dem Lohn des vierjährigen Kämpfens und Duldens sehen, die aber fest entschlossen sind, nicht eine Minute eher in die Heimat zurückzukehren, als deren Sicherheit gewährleistet ist. Je ernster und schwerer die Zeit ist, um so nachhaltiger dringe alles an der Front und allen in der Heimat die Mahnung zu Herzen: Schmiedet euch einen felsenfesten Glauben an die Zukunft eures Vaterlandes!

* * *

Auch türkischer Sonderfrieden?

Konstantinopel, 28. Oktober.

„Ekscham" meldete gestern von berufener Seite, daß offizielle Verhandlungen der Türkei mit der Entente begonnen hätten. Delegierte seien mit General Townsend abgereist. Die Nachricht beschäftigt die heutige Presse und wird meist in anerkennendem Sinne besprochen. Viele geben sogar schon die Bedingungen bekannt. „Tanin" erklärt dagegen alle derartigen Nachrichten, auch aus offizieller Quelle, als reine Vermutungen. Es ist anzunehmen, daß eine amtliche Persönlichkeit derartige Meldungen gegeben hatte, um das aufgeregte Publikum zu beruhigen. Wahr scheint zu sein, daß Verhandlungen inoffiziell eingeleitet sind. Eine feindliche Gegenäußerung ist gestern eingelaufen. „Tanin" erklärt, man könne nur versichern, daß die offiziellen Kreise hoffnungsvoll gestimmt seien. Einige versichern, daß die feindlichen Bedingungen günstig seien und ein Abschluß bevorstehe, andere erwarten tagelange Verhandlungen und glauben, daß die Bedingungen schwer seien. Nach vorliegenden Aeußerungen scheint man zu wünschen, daß die Meerengen geöffnet werden und die Flotte einfahre, ohne, bis auf eine kleine Abteilung zur Ueberwachung der Demobilisation, eine Landung zu unternehmen. „Seman" nennt die Bedingung der Bildung eines Gendarmeriekorps zur Sicherheit sowie der Bestrafung gewisser Personen eine ungebührliche Einmischung in türkische Angelegenheiten. „Sabah" erwartet ein Weiterkämpfen Deutschlands und begrüßt es, daß die Türkei ihr Schicksal von dem Deutschlands getrennt habe. Das Blatt verlangt gehässig ein sofortiges Ausschalten des deutschen Militärs aus dem türkischen Heere, da die Feinde sonst nicht an die Ehrlichkeit des türkischen Friedenswillens glaubten. „Ikdam" spricht für eine Loslösung von dem Zentralkomitee und eine Neuorientierung der Komiteepolitik.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 29. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In der Lys-Niederung wiesen wir Teilangriffe des Gegners bei [illegible]ne ab. Stärkere feindliche Abteilungen, die nordwestlich [illegible] Condé das östliche Schelde-Ufer zu gewinnen suchten, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Südlich der Schelde drangen starke englische Angriffe bei Famars vorübergehend in unsere Linien ein. Das Infanterie-Regiment Nr. 176 unter Hauptmann Preußer warf den Feind völlig zurück. Die 7. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 71 und die Infanterie-Geschützbatterie Nr. 38 trugen in vorderster Linie wesentlich zum Erfolge bei. Oestlich von Artres wurden Teilangriffe des Gegners abgewiesen. Der Feind setzt die Zerstörung der Ortschaften in und östlich der Schelde-Niederung fort. Valenciennes lag unter starkem feindlichen Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Angriffe der Franzosen gegen den Oise-Kanal zwischen Etreux und Lesquielles scheiterten in unserem zusammengefaßten Artilleriefeuer. Schwache Teile, die über den Kanal vorstießen, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Westlich von Guise kamen feindliche Angriffe in unserm Feuer nicht voll zur Entwicklung. Am Souche-Abschnitt beiderseits der Straße Laon—Marle wiesen posensche und westpreußische Regimenter am frühen Morgen starke Angriffe des Gegners ab.

Heeresgruppe Gallwitz:

Zwischen Aire und Maas zeitweilig auflebende Artillerietätigkeit.

*

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 49 feindliche Flugzeuge und drei Fesselballons ab.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Wer will, daß es zum Frieden kommt, der zeichne Kriegsanleihe.
Und wer will, daß der Frieden möglichst gut wird, der zeichne erst recht Kriegsanleihe.
Darum zeichne!

Deutsches Reich

Tagung des Deutschen Ostmarkenvereins in Posen.

Unter gewaltigem Andrange fand eine Sitzung des Gesamtausschusses des Deutschen Ostmarkenvereins statt. Die Beratungen galten vor allem der Stellungnahme des Vereins zur politischen Lage und ferner der Feststellung von Richtlinien für die künftige Tätigkeit des Vereins. Nachdem Justizrat Wagner-Berlin des 75jährigen Geburtstages des Vorsitzenden des Hauptvorstandes, Major a. D. von Tiedemann-Seeheim in warmen Worten gedacht und im Namen der Versammlung treue Arbeit und tatkräftiges Aushalten in Not und Gefahr zum Besten des Vaterlandes gelobt, dankte der also Gefeierte und ging sodann zu einem längeren Berichte über die gegenwärtige Lage der Ostmark über. Die von der Versammlung einstimmig angenommene Entschließung ist bereits bekannt; ebenso die an den Reichskanzler gerichtete Drahtung.

Inzwischen war die Nachricht vom Rücktritte Ludendorffs eingetroffen. Hauptschriftleiter Ginschel sprach Worte tiefsten Dankes auf den allverehrten Nationalhelden: Gott schütze und erhalte uns Männer wie Ludendorff, Gott schütze Kaiser und Reich! Folgende Drahtung wurde an Generaloberst Ludendorff abgesandt:

„Tief erschüttert und aufs allerschmerzlichste berührt von dem Rücktritte Eurer Exzellenz, versichern Hauptvorstand und Gesamtausschuß des Deutschen Ostmarkenvereins Eure Exzellenz der nie erlöschenden Dankbarkeit des gesamten ostmärkischen Deutschtums für alles, was Sie in treuem Zusammenarbeiten mit dem allverehrten Nationalheros Hindenburg durch unauslöschliche Taten getan haben, besonders auch für unsere Ostmark, die ihre Rettung aus höchster Gefahr durch die Sieger von Tannenberg niemals vergessen wird. Wir hoffen und wünschen, daß Eure Exzellenz auch künftig dem deutschen Volke, das von unerschütterlichem Vertrauen zu Eurer Exzellenz erfüllt ist, Ihren eisernen Tatwillen und Ihre geniale Tätigkeit nutzbar machen werde. Mit treu-deutschem Gruß Major a. D. von Tiedemann-Seeheim, Justizrat le Viseur (Posen)."

Der zweite Tag der Verhandlungen war der Aussprache über die praktische Tätigkeit des Vereins zur Rettung der Ostmark gewidmet. An die ostmärkischen Abgeordneten, die jüngst im Reichstage die Sache der Ostmark so kraftvoll gegen die Ansprüche des Polentums geführt hatten, wurden Dankdrahtungen gerichtet.

Provinz Sachsen

W. **Aschersleben, 28. Okt.** (Stiftung.) Der Fabrikbesitzer Wilhelm Trumann stiftete aus Anlaß seines 25jährigen Geschäftsjubiläums der Stadt 25 000 M. für gefährdete Kinder, 2000 M. für die städtischen Waisenkinder und 1000 M. zur Verteilung an die Veteranen der früheren Kriege. Das kürzlich verstorbene Fräulein Clara Dawke vermachte der Stadtgemeinde ihr Vermögen (65 000 M.) zugunsten der Armen.

M. Liebenwerda, 28. Okt. (Einführung.) Superintendent Eiselen, der zuletzt die Pfarrstelle Klein-Rodensleben, Kirchenkreis Wanzleben, innegehabt hatte, wurde am Sonntag durch Generalsuperintendent D. Schöttler-Magdeburg im Beisein aller Geistlichen des Kirchenkreises und in Gegenwart der zahlreich versammelten Gemeinde in sein neues Amt eingeführt.

t. Merseburg, 28. Okt. (Befördert.) Zum Leutnant zur See befördert wurde der Sohn des hiesigen Kgl. Landrats Johl, der erst vor kurzem aus englischer Gefangenschaft entlassen worden ist.

— **Helbra, 28. Okt** (Ausschreibung.) Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat nach Verzichtleistung durch die jetzige Besitzerin die Ausschreibung der Konzession zum Weitervertriebe der hiesigen Apotheke angeordnet.

p. **Naumburg, 28. Okt.** (Pflaumenweiche Gerüchte.) Landrat Frhr. v. Schele hat eine Bekanntmachung erlassen, in der es heißt: „Wer pflaumenweiche Gerüchte verbreitet, versündigt sich am Vaterlande und Volk, er schädigt sich selber und die Seinigen und macht sich strafbar." Er warnt vor der Weiterverbreitung derartiger Gerüchte.

— **Dessau, 28. Okt.** (Sein Kind im Fieberwahn getötet.) Der an der Grippe schwer erkrankte 30jährige Buchhalter Max Metzel in der Sophienstraße riß seinen ¾ Jahr alten Sohn aus der Wiege, faßte das schreiende Kind an den Füßen und schlug es mit dem Kopf auf die Diele, so daß der Tod sofort eintrat. Hierauf versuchte der unglückliche Mann die Scheibe einzuschlagen, wohl um sich aus dem Fenster zu stürzen. Hausbewohner hinderten ihn daran, fesselten den im Fieberwahn Rasenden und sorgten für seine Ueberführung nach dem Kreiskrankenhause.

Großkampftage bei den Kraftfahrtruppen

Großkampftag! Ein aufpeitschendes, Tätigkeit und Energie anspornendes Wort, willkommen nach Tagen der Ruhe, der gleichförmigen Tätigkeit. — Und Großkampftage erster Ordnung haben wir heute; es gilt für alle Formationen vor und hinter der Front, ihr Bestes zum Gelingen des Ganzen einzusetzen. Auch uns Kraftfahrtruppen ergreift mit magischer Gewalt dieses Wort, und in fieberhafter Spannung erwartet man nun den Befehl.

Er kommt! Endlich wieder ein Befehl nach den Herzen der Kraftfahrtruppen — einer —, der in die Kampfhandlungen mit eingreifen und die braven Kameraden in der vordersten Front wirksam unterstützen läßt. Mit Eifer werden die Fahrzeuge nachgesehen, mit Betriebsstoff gefüllt, durchgeschmiert, etwas Proviant für die lange Fahrt gefaßt und pünktlich zur befohlenen Zeit ertönt die Pfeife des Kolonnenführers zum Antreten.

In geordnetem Kolonnenmarsch setzt sich die Kolonne, an der Spitze ihr Führer, zum Ladeort in Bewegung. Dort stehen die beladenen Eisenbahnwagen auf den Gleisen entlang der Straße, und in kurzer Zeit sind alle Lastwagen mit der vorgeschriebenen Anzahl von Geschossen beladen. Inzwischen geht der Tag zur Neige, Jupiter Pluvius schwingt sein Szepter, und tiefes Dunkel hüllt Himmel und Erde ein, kaum daß man die Hand vor den Augen sehen kann. Das ist sonst ein nicht grade beliebtes Kraftfahrwetter, für solchen Zweck aber nur erwünscht, denn die große Bewegung auf allen Straßen zur Front bleibt so dem Feinde verborgen.

Langsam nur, in gleichmäßiger Fahrt, begleitet von dem ohrenbetäubenden Gerassel der eisenbereiften Räder auf dem schlechten Pflaster der Straßen, nimmt die Kolonne ihren Weg mit den schwer beladenen Wagen. Stunde um Stunde verrinnt, und näher, immer näher kommt man der Kampfzone, dem lauten Brüllen der Kanonen. Der nachtdunkle Himmel zeigt, weithin sichtbar, das Aufblitzen der Abschüsse in allen möglichen Feuerbildern. Das Ziel muß nun bald erreicht sein, und eine Frage an den Führer einer vorbeimarschierenden Truppe gibt Gewißheit. Ja, wollen Sie denn nach M.? — Jawohl! — Da werden Sie kaum hineinfahren können, wir sind herausgeschossen worden. — Nun, so schlimm wird die Sache nicht sein, wir haben Befehl, dorthin zu fahren, und der Befehl wird ausgeführt, war die Antwort des Kolonnenführers. Nachdem aber fortgesetzt Granateinschläge ringsum die Tatsache bestätigten, beschloß der Führer, erst einmal den Abladeplatz zu suchen und sich von der Lage zu überzeugen.

Ein Hohlweg, von Kolonnen aller Art, Sanitätswagen, Artillerie, marschierenden Truppen überfüllt, führte hinunter zu dem Ort, und nur mühsam konnte man sich den Weg dorthin bahnen. Der Entladeort und Aufsichtsoffizier waren bald gefunden, der Abladeplatz genau bestimmt, und nun gings wieder zurück, um die Kolonne zu holen. Das war ein schweres Stück Arbeit, sich durch dieses entgegenfahrende und marschierende Chaos durchzuwinden. Mit etwas bayerischer Grobheit und dem Schlagwort „Munitionstransport" kam man aber langsam durch, und die ersten Wagen sollten entladen werden.

Wo aber war die Entlademannschaft? Nirgends jemand zu sehen. Ganz vorne stand eine andere Kolonne zur Entladung. Dort waren die wenigen Leute voll beschäftigt. — Nun Kinder, dann machen wir die Sache selbst, damit wir wieder weiterkommen; also fest angepackt! — Die kräftigen Bayern faßten tüchtig zu, und bald waren die vier ersten Wagen entladen. Aber wo bleiben die anderen Wagen? Der Führer ging wieder zurück, sie zu suchen. Oben am Eingang in den Hohlweg fand er einen auf schlüpfrigem Boden abgerutschten Wagen, der den Weg vollständig gesperrt hatte. Mit vereinten Kräften war dieses Hindernis bald aus dem Wege geräumt, und die Wagen konnten weiterfahren.

Alle Kraftfahrer der Kolonne halfen nun zusammen, und bald war die ermüdende Arbeit getan. So ganz ungestört ging aber die Entladung nicht vor sich. Als ob der Feind wußte, was hier geschieht, sandte er ununterbrochen seine eisernen Grüße, und bald rechts, bald links, bald vorne, bald hinten platzten die Granaten. „Schaut nur die Patzer an, glei' auf a paar Kilometer fehlen's die Scheiben" — „Wo haben denn die Granaten s' pfeifen gelernt?" — „Wart's no, ihr englischen Windhund, unsere Granaten do werden euch s' Rückwärtslaufen schon wieder lernen". — „I möcht no wissen, wo die s' Schießen gelernt ham, bei uns am Lechfeld sicher net". — „Net amol bei der Arbeit hat mer a Ruh, gehts do schlaf'n!" — Solche und ähnliche Scherze flogen hin und her, kürzten die Arbeit und halfen über die ernste Lage hinweg. Rasch waren die Lastwagen in Gang gesetzt, gedreht, und der Führer, der während der Entladung aufmunternd von einem Wagen zum andern gegangen war, gab das Zeichen zur Rückfahrt, die sich ebenso geordnet abwickelte wie die Herfahrt. Wenn es gilt, sind eben die Kraftfahrer da, erfüllen freudig, unverdrossen und unbekümmert um feindliches Feuer ihre Pflicht, koste es Tage und Nächte, koste es, was es wolle, der Befehl wird ausgeführt.

Bunte Blätter

Herr und Frau Wilson stricken Strümpfe für die Soldaten. Die Pariser Ausgabe des „Chicago Tribune" vom 18. Oktober weiß folgende nette Geschichte zu erzählen: Als Präsident Wilson am 28. September nach Washington zurückkehrte, hatten sich viele Leute auf dem Bahnhof eingefunden. Sie sahen ihm zu, wie er aus dem Fenster seines Wagens mit ausgespreizten Armen ein Bündel graues Garn hielt, von dem seine Frau eine Knäuel abwickelte. Eine fertig gestrickte Socke lag ihr im Schoß. Der Präsident nickte und lächelte dem sichtlich interessierten Publikum zu, aber er ließ sich nicht stören und hielt „schön still".

Ueber die Tätigkeit der Hunde als Führer der Kriegsblinden berichtet ein Aufsatz in der soeben erschienenen Ausgabe der Leipziger „Illustrierten Zeitung", der an der Hand einiger trefflicher Beispiele in Wort und Bild zeigt, wie es möglich ist, den Hund so abzurichten, daß er den Blinden sicher durch das Gewühl des Straßenlebens der Großstadt zu leiten vermag. Aus dem weiteren Inhalt der vorliegenden Nummer seien erwähnt die ebenfalls reich illustrierten Beiträge: „Kuriositäten aus der Geschichte der Schreibkunst" von Professor Dr. R. Stübe, „Hermann Gratl" von Professor Dr. F. T. Schulz, ferner die zahlreichen Bilder von allen Kriegsschauplätzen, unter denen die zeichnerischen Darbietungen der verschiedenen für die „Illustrierte Zeitung" ständig im Felde tätigen Künstler dominieren. Im Unterhaltungsteil wird die Veröffentlichung des spannenden Romans aus Wismars Vergangenheit „Wahr' die Schlüssel, Obrigkeit!" von Ottomar Enking fortgesetzt. In der Kulturrundschau, die auch im vorliegenden Heft zur Veröffentlichung gelangt, werden wieder eine Anzahl brennende Fragen des Geisteslebens der Gegenwart von autorativer Seite besprochen.

*

Ein neues Drama von Reinhard Göring. Aus Berlin wird uns geschrieben: Reinhard Göring, der Dichter der „Seeschlacht", kam diesmal als ein anderer. Mit seinem Schauspiel „Der Erste", das die Kammerspiele aufführten, erregte er nur Verwirrung und kühles Schweigen. Wieder ist das Format dieses Bühnenwerkes fast ein kolossales; es hat die Schauer einer wilden, jagenden Ballade, aber nicht mehr die klare, große Menschlichkeit. Aus der Gleichung von Dichtung und Seele ist ein Gleichnis von schwacher Ueberzeugungskraft geworden; Motive fließen ruhelos und unerledigt durcheinander, und nur das starre Grauen gewalttätiger Aeußerlichkeit erhebt sich ins Riesige. Das Thema ist etwa derart, daß Wahn und Welt einander gegenübergehalten werden sollen. Dieses Thema wird in den Gegensätzen zwischen dem Priester Antonio, dem edlen, helfenden Menschen, und Paula, dem Triebweibe, zum ersten Male angerührt. Der Frau ist Liebe das Geschäft, dem Mann eine Beiläufigkeit. An diesem Widerspruch zerbricht die Gemeinsamkeit, Antonio tötet das Weib und leugnet im Dienste höhere Aufgaben, die freilich der Zuhörer nirgendwo erkennt, die Tat. Dann aber, und hier setzt der klaffende Riß ein, wälzt er die Schuld auf Paulas Geliebten, den er als geistlicher Tröster zum Galgen geleitet. Dort erst bekennt er und tötet sich selbst. Man sieht: Knall und Rauch! Mittelalter, Symbole, Visionen, Stürme, Dränge. — Ein neuer Spielleiter, Herr von Busse, senkte über alles Krasse einen geheimnisvollen nervösen Schleier von Unwirklichkeit. Wegener als Antonio stellte sich ganz auf robuste Geistigkeit ein, die Eysoldt war ein überjunges Weibchen mit Wedekind-Reflexen, Hermann Thimig, ein künstlerisch wertvolles Bild seelischer Unberührtheit. Die Explosionen der Vorgänge fanden an den starren Zuhörern kaum ein Echo. M. Pr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191810292-18/fragment/page=0002

a. Bernburg, 29. Okt. (Ein Schwindler als Offizierstellvertreter.) Bei der Inhaberin einer Schankwirtschaft, die Mann und Sohn im Felde hat, erschien kürzlich ein mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse geschmückter Offiziervertreter, der ihr die Eröffnung machte, daß ihr Sohn gefallen sei; er selber habe gesehen, wie der junge Mann durch eine Granate in Stücke gerissen worden sei. Wenige Tage später erschien der Offizierstellvertreter wieder und gab an, er habe allerdings von einem Kameraden gehört, daß der Sohn lebe; er sei verwundet worden und ins Lazarett gekommen; er habe aber bei den Kameraden in der Kompagnie noch einige Schulden zu bezahlen, und er, der Offizierstellvertreter, würde sehr gern so freundlich sein, das Geld der Sicherheit halber gleich selber mit... nehmen. So wußte er die Frau zur Hergabe von ... M. zu bewegen. Diese Summe genügte ihm aber nicht, und ... erschien er nach einigen Tagen wieder, um noch einmal das ...pelte zu fordern. Die Frau hätte auch diese Summe hergegeben, aber sie hatte sie zu ihrem Glück nicht im Hause. Sie ...erte den Mann auf, wieder zu kommen, nachdem sie das Geld von der Sparkasse abgehoben haben würde. Inzwischen erschien plötzlich ihr Ehemann auf Urlaub. Als er von der Sache ..., erstattete er sofort Anzeige beim Garnisonkommando, und ... wurde der Offizierstellvertreter durch einen Unteroffizier verhaftet, als er mit mehreren Soldaten im „Franziskaner" ... Die Untersuchung hat bisher ergeben, daß es sich um einen früheren aktiven Feldwebel handelt, der wegen verschiedener Straftaten degradiert und zur Arbeitsleistung hierher kommandiert worden war, hier aber in der Uniform eines Offizierstellvertreters mehrfach Schwindeleien verübt hat.

d. Halberstadt, 27. Okt. (Wahre Raubzüge), bei denen für mehrere Tausende von Mark Diebesgut in die Hände ..., haben hier der fahnenflüchtige Musketier Wolff aus Wehrstedt und der Arbeiter Ernst Hartge unternommen, ohne daß ... ihrer zunächst habhaft werden konnte. Während Wolff ... immer flüchtig ist, stand gestern Hartge und eine Reihe seiner Helfershelfer wegen Hehlerei vor der Strafkammer. Er ...stand zwei ihm bereits nachgewiesene Einbrüche beim Kaufmann Schönborn-Wehrstedt und der Landwirtswitwe Bremer in der Bakenstraße zu. Er traf sich mit Wolff ausgesprochen zu dem Zweck, ein Ding zud rehen in Fettigkeiten. Dem Kaufmann in Wehrstedt räumten sie mehrere Kleiderschränke mit Anzügen, Wäsche und Schuhen aus, der Landwirtswitwe in Halberstadt den ganzen Silberschrank und ebenfalls die Wäschekammer. Hartge wurde in der Kirche verhaftet, als er der Trauung seiner Schwester als Trauzeuge beiwohnen wollte. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen der zwei Einbrüche zu zwei Jahren neun Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Zu einem Geständnis der weiteren offenbar auf sein Konto kommende Einbrüche ließ sich Hartge nicht bequemen. Sechs weitere Angeklagten kamen mit Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis herab zu drei Tagen davon.

„H. Z."-Sportberichte

* Die 3. Auktion des Reichsverbandes für Deutsches Halbblut hat ein sehr erfreuliches Endresultat ergeben. Als Durchschnittspreis wurde 5105 Mk. erzielt, wodurch derselbe nur um 200 Mk. hinter dem Preis der vorjährigen Auktion zurücksteht. Von ostpreußischen Züchtern erzielte den höchsten Preis Graf Kalnein-Kilgis für einen sehr eleganten Schimmelhengst, der 9400 Mk. brachte. 8200 Mk. erreichte u. a. Dorrn-Alexkehmen für einen 7jährigen Fuchswallach, dessen Passer 7400 Mk. brachte. Der jetzt in Westpreußen ansässige von Simpson auf Hansdorf bei Elbing (früher Grünwiese), der 25 Pferde zur Versteigerung brachte, erreichte zweimal als Höchstpreis 9000 Mk., mit welchem ein erstklassiger ostpreußischer Rappe und ein Fuchs bezahlt wurden. Von hannoverschen Pferden verkaufte Hasselmann-Christenfeld einen 3jährigen Hengst für 8000 Mk. und einen 2jährigen Hengst für 7000 Mk. Für einen prächtigen mecklenburgischen Fuchshengst des Peters-Petershof bei Güstrow in Meckl. wurden 10 300 Mk. geboten, für einen Oldenburger Hengst des Frhrn. v. d. Borch 9100 Mk. Neubauer-Gantikow erzielte für eine vorzügliche brandenburgische Stute 8600 Mk. Mit 8000 Mk. wurde auch ein mächtiger ostpreußischer Fuchs von Möros XX des Rittm. Kreth bezahlt. Den gleichen Preis erzielte ein nach hannoverschem Blut in der Rheinpfalz gezogener Hengst des Heinz-Orbis. Das dem König von Württemberg, dessen Tochter, die Fürstin zu Wied, anwesend war, gehörende Privatgestüt Weil, welches 12 Pferde geschickt hatte, erzielte durchweg sehr gute Preise, und wurden drei Rappen der Weiler Zucht, auf Trakehner Blut basiert, mit 7800 Mk. bezw. zweimal mit 7600 Mk. bezahlt. 7500 Mk. brachte eine schöne brandenburgische Fuchsstute des Oberamtmann Trebiranus. Je 7400 Mk. ein 4jähriger Ostpreuße des Frhr. von der Goltz-Kallen sowie ein Posener Fuchs des Herrn von Wätjen-Drehna. Desgleichen eine schöne schwarzbraune brandenburgische Stute des Herrn Schulze-Rüthnick. Die holsteinische Zucht vertrat sehr erfolgreich Oekonomierat Johannßen, welcher u. a. für eine sehr edle Zuchtstute 7000 Mk. erzielte, während als schlesischer Züchter Herr Rittm. Vogler-Schönwaldau besonders gut abschnitt, der für einen 5jährigen Halbblut-Fuchs 8100 Mk. erzielte, während zwei erst 1½jährige Schlesier 5000 Mk. bezw. 4600 Mk. erzielten, was als äußerst hoher Preis für so junge Tiere bezeichnet werden muß. Auch verschiedene Traber und Vollblutstuten kamen zur Auktion. Wenn man vergleicht, daß die Preise auf anderen Auktionen in der letzten Zeit bis auf 2000 Mk. gefallen waren, so muß das Resultat des Reichsverbandes für Deutsches Halbblut als äußerst befriedigend anerkannt werden. Die nächste Auktion deutscher Pferde ist während der Landwirtschaftlichen Februar-Woche 1919 in Aussicht genommen.

Volkswirtschaft

Unsere Erzversorgung und Lothringen

In Nr. 544 unserer Zeitung brachten wir die Stimme eines weißen Raben aus dem „Berl. Tageblatt", der für die Wichtigkeit der Elsaß-Lothringischen Bodenschätze für unsere Wirtschaft bereits Zeugnis ablegte. Dr. Pinner, der Verfasser der Abhandlung, wies in treffenden Ausführungen darauf hin, daß Frankreich in seinem so überaus reichen Minettegebiet keine Industrie hat schaffen können, die auch nur einigermaßen den Vergleich mit der deutsch-elsaßlothringischen Industrie aushalten kann. Nun hat ja gerade deutsche Tatkraft es verstanden, aus dem französischen Minettegebiet, dem Erzbecken von Briey und Longwy, der deutschen Industrie bedeutende Mengen an Erzen zuzuführen. Unser Grubenbesitz ist dort sehr umfangreich und wertvoll; beteiligt sind unsere größten Eisen- und Stahlwerke. Die Förderung allein im Gebiet von Briey ist von 6,53 Mill. Tonnen im Jahre 1909 auf 15 Millionen Tonnen 1913 gestiegen. Welche Werte bei einem bevorstehenden Friedensschluß auf dem Spiel stehen, soll kurz gezeigt werden. Die Röchlingschen Eisen- und Stahlwerke wären mit 5 Millionen Frank an der „Société des mines de Valleroy" beteiligt. Gefördert wurden 200 000 Tonnen. Die Gelsenkirchener Bergwerks A. G. ist mit 13,03 Millionen an dortigen Unternehmungen interessiert. Phönix, Abt. Hörder Verein, und Hösch sind ebenfalls stark engagiert. Bei der „Société des mines de Karny" betrug das deutsche Kapital 75 Proz der Gesamtsumme. Die Burbacher Hütte ist mit 1 Million an den Gruben von Errouville beteiligt. An Motuiers sind vier deutsche Unternehmungen interessiert, darunter Deutsch-Luxenburg mit über 25 Proz. Das sind also gewaltige Kapitalien, die hier der deutschen Volkswirtschaft verloren zu gehen drohen.

Es ist aber nicht nur der finanzielle Verlust. Viel größer ist der drohende Ausfall an Erzzufuhr, die bisher der deutschen Industrie zugute kam. Man kann nur immer und immer wieder auf die wirtschaftspolitische Einsicht der **sozialdemokratischen Chemnitzer Volksstimme** hinweisen, die die Wichtigkeit dieses Gebietes mit folgenden Worten anerkennt: ... Die Ansicht, Deutschland könne auf das Becken von Briey-Longwy verzichten, lasse sich nicht ohne weiteres aufrecht erhalten. **Und jetzt?** Jetzt wird unsere wirtschaftspolitische Stellung durch die Art, wie die Friedensbestrebungen durch unsere überwiegend sozialdemokratische Regierung betrieben werden, bedroht. Denn das leuchtet doch selbst dem doktrinärsten Parteimann ein, daß bei einer solchen indirekten Preisgabe Elsaß-Lothringens, wie sie durch die Duldung der Erklärungen von elsässischer Seite zugestanden ist, das ganze rhein-westfälische Industriegebiet wirtschaftlich bedroht ist.

Die Erzlager von Briey-Longwy sind die Fortsetzung unseres lothringischen Gebietes. Durch die Einführung des Thomasverfahrens liefern uns diese Gebiete den besten Stahl. Aber nur durch die Ausgleichswirkung von Moselerze und Saarkohle war die Entwicklung einer gewaltigen Industrie denkbar. Zwar führten wir auch vor dem Kriege Erzmengen (23,6 Proz.) aus Spanien ein, was mit Kriegsausbruch aufhörte. Schweden konnte den Ausfall nicht wett machen, aber dafür das von uns besetzte französische Gebiet. Zweifellos werden unsere Gegner versuchen, uns wirtschaftlich zu knebeln. Werden wir imstande sein, die Erzzufuhr auch aus diesen Gebieten offen zu halten? Wie und in welcher Weise? Das soll demnächst hier untersucht werden.

Qu.

*

Abtrennung von Dividendenscheinen

Es sind zu trennen am 29. Oktober: Bamberger Mälzerei 4 Proz., Geisweider Eisen 28 Proz., Hoesch Eisen und Stahl 39 Proz., Ver. Thüringer Metall 36 Proz., Chem. Fabrik Harburg-Staßfurt 12 Proz., Wessels Schuhfabrik 18 Proz. Dividende.

* **Die Harzquerbahn** hielt in Wernigerode ihre Generalversammlung ab. Der Geschäfts- und Verwaltungsbericht wurde genehmigt, ebenso der Abschluß der Gewinn- und Verlustrechnung. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Fabrikbesitzer Büchting und Fabrikbesitzer Hendeß wurden wiedergewählt. Anstelle von Rentner Badendieck wurde Stadtrat Jahn-Dessau (zukünftiger Bürgermeister von Wernigerode) in den Aufsichtsrat gewählt. Ueber das laufende Geschäftsjahr teilte Direktor Rudloff mit, daß bis Ende September gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von 225 000 M. erzielt worden sei. Diese Mehreinnahme sei einesteils auf die Tariferhöhung zurückzuführen, andererseits aber auch auf den besonders stark gesteigerten Sommerverkehr. Als neuer Betriebsdirektor ist Herr Scharnhorst aus Stettin vom Aufsichtsrat und Vorstand verpflichtet worden. Direktor Rudloff gab der Ansicht Ausdruck, daß mit dem ablaufenden Jahre die Bahn die höchste Einnahme seit ihrem Bestehen, nämlich 1 000 000 M., erreichen würde. Die finanzielle Lage der Gesellschaft habe sich wesentlich gebessert, die Betriebszahl sei von 81,8 auf 81,1 gefallen. Der erste uneingelöste Zinsschein sei bereits eingelöst, man sei noch mit drei Zinsscheinen im Rückstande, die Schuld an dem Erneuerungsfonds könnte bald getilgt werden, vielleicht auch bald die Schuld an die Obligationäre.

* **Die Aktien-Maschinenfabrik „Kyffhäuserhütte"** zeichnete 200 000 M. zur 9. Kriegsanleihe.

* **Vereinigte Thüringer Metallwaren-Fabriken, Mehlis.** In der ordentlichen Generalversammlung wurde die Dividende auf 24 Proz. festgesetzt, eine Sondervergütung von 12 Proz. beschlossen und die vorgeschlagene Erhöhung des Aktienkapitals um 250 000 M. genehmigt. Die neuen Aktien werden den alten Aktionären im Verhältnis von 4:1 zum Kurse von 116 Proz. zum Bezuge angeboten. Die beantragten Statutenänderungen wurden genehmigt.

* **Deutsche Faserstoff-Ausstellung Leipzig 1918.** Gestern begannen die Sondertage für die Typhaerzeugnisse, die im Pavillon der Firma Claviez ausgestellt sind. Auf diese bedeutsame Ausstellung, die namentlich für die Uebergangswirtschaft ganz besonders in Frage kommt, sei nochmals aufmerksam gemacht.

* **Industrie und Demobilmachung.** Der Ausschuß der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände beschäftigte sich in seiner Sitzung unter anderem auch mit den mit der Demobilmachung des Heeres zusammenhängenden Maßnahmen, die nach der Entwicklung der Dinge voraussichtlich andere Formen annehmen werden, als bisher zu erwarten war, und infolgedessen rasche Entscheidungen nötig machen dürften. Der Ausschuß erklärte sich bereit, die zu treffenden Maßnahmen der Behörden im Interesse einer geordneten Abwicklung des Demobilmachungsgeschäftes mit allen Kräften zu unterstützen, um den zurückkehrenden Heeresteilnehmern sofort Beschäftigung zu sichern. Im Namen aller im Ausschuß vertretenen Industrien wurde nochmals die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß die Arbeitgeberschaft bereit ist, ihre früheren, zurzeit im Heere befindlichen Arbeiter und Angestellten, soweit es die Betriebsverhältnisse zulassen, wieder einzustellen. Hierbei wird erwartet, daß die zuständigen Behörden den Industrien die zur Fortführung oder Wiedereinrichtung der Betriebe benötigten Rohstoffe und sonstigen Materialien zur Verfügung stellen und daß die auftraggebenden Stellen im Interesse der arbeitenden Bevölkerung durch Verlängerung und Erteilung von Aufträgen die Beschäftigungsmöglichkeit für die Industrie sichern.

t. **Die Honig- und Zuckerfrage im Imkerverein zu Merseburg.** In einer wichtigen Besprechung der Mitglieder des Imkervereins und sonstiger Bienenzüchter wurde ein Schreiben des Landrats bekanntgegeben, wonach die Honigvermittlungsstelle in Berlin nunmehr die Ablieferung des Honigpflichtteils für den erhaltenen Zucker fordert und darauf aufmerksam macht, daß diejenigen, die ihrer Pflicht bis 15. November nicht nachgekommen sind, für das Bienenjahr 1919 unter keinen Umständen Zucker erhalten. Der Verein erkennt diese Mahnung als berechtigt an. Wenn auch im hiesigen Kreise etwa 10 Zentner Honig für Kranke und Lazarette abgeliefert seien, so hätten doch sehr viele Imker überhaupt grundsätzlich keinen Honig abgeliefert. Es sei auch bekannt, daß manche den von den Zuckerlieferungen des Kreises gewonnenen Honig im Schleichhandel zu Wucherpreisen verkauft haben. Diese Handlungsweise verdiene schärfste Verurteilung. Man solle nach Möglichkeit seiner Pflicht sofort nachkommen und sich den Zucker für das neue Bienenjahr sichern. Der Verein reicht beim Kommunalverband eine gemeinsame Liste ein, in der Herabsetzung des Pflichtteils gefordert werden soll. Er wird die Anträge mit der allgemeinen Mißernte im hiesigen Kreise und damit begründen, daß gegenüber anderen Landesteilen 5 Pfund Honig für ein Volk entschieden zu hoch angesetzt sind. Auf eine Herabsetzung sei unter diesen Umständen bestimmt zu rechnen.

Bekanntmachung.

Beschränkung des Frachtstückgutverkehrs.

Frachtstückgutssperre vom 30. Oktober bis einschließlich 1. November. Dringende Lebensmittel als Eilstückgut aufliefern.

Halle (Saale), den 28. Oktober 1918.

Königliches Eisenbahnverkehrsamt.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 (RGBl. SS. 607, 728) wird unter Bezugnahme auf die durch Verfügung vom 25. Oktober 1918 erteilte Ermächtigung des Kgl. Preußischen Landesfleischamts für das Gebiet der Provinz Sachsen folgendes angeordnet:

Der Verkauf von Hammeln und Hammellämmern sowie von güsten Schafen ist nur an die Schlachtvieh-Aufbringungsstellen des Viehhandelsverbandes gestattet.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung durch Verkäufer und Käufer werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft, sofern nicht nach der Verordnung gegen Preistreiberei vom 8. Mai 1918 (RGBl. S. 395) eine höhere Strafe verwirkt ist. Daneben kann die Einziehung der in Frage kommenden Tiere oder der daraus gewonnenen Fleischwaren zu Gunsten des Kommunalverbandes ihres Ursprungsorts erfolgen.

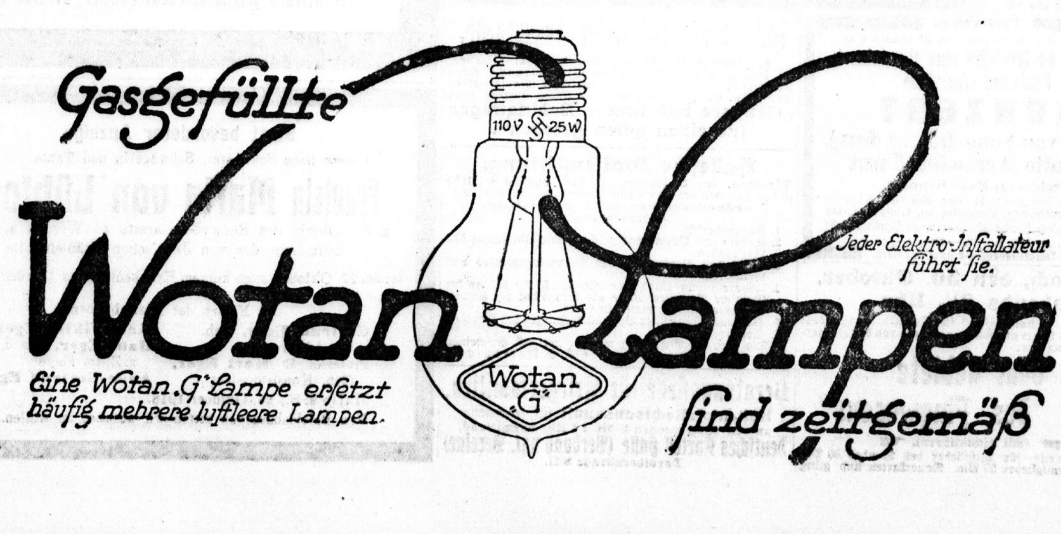
Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Magdeburg, den 26. Oktober 1918.

Kgl. Preußische Provinzial-Fleischstelle.
Der Vorsitzende:
Breyer.

Hauptschriftleiter: Helmut Böttcher.
Verantwortlich für den politischen Teil: Helmut Böttcher; Volkswirtschaft: Ferdinand Querfurt; für die Abteilung Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung, sowie für den lokalen Teil: Adolf Meyer; für provinzielle Nachrichten Gerichtssaal und Sport und den übrigen redaktionellen Teil: Ferdinand Querfurt; für den Anzeigenteil: Walter Ebeling; sämtlich in Halle a. S.
Verlag und Druck der Halleschen Zeitung Otto Thiele Halle a. S.
Verlagsdirektor Robert Boensch.

Die heutige Abendausgabe umfaßt 6 Seiten, die Morgenausgabe 4 Seiten, zusammen **10 Seiten**



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191810292-18/fragment/page=0003

Walhalla-Operetten-Theater.

Täglich 7½ Uhr:
„Schwarzwaldmädel".
Kasse v. 10-1½ u. 4-6.

Stadt-Theater
Mittwoch, d. 30. Okt. 1918.
Anf. 7½. Ende n. 10 Uhr.
Familie Schimek.
Schwank v. Kadelburg.
Donnerstag:
Hoffmanns Erzählungen

Gebr. Bethmann
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 79-80.
Schlafzimmer jeder Art.

☆

Klavier-, Violine-, Cello-
Solo-Gesang-Unterricht
wird auch an Anfänger erteilt in
Heydrichs Konservatorium
Gütchenstraße 20.
Anmeld. tägl. — Eintritt jederzt.
Prospekt u. Satzungen durch das
Sekretariat.

Handschuhe

gestrickt, Trikot, Leder, für
Damen, Herren u. Kinder
in jeder Preislage.
H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Seidene Damenstrümpfe
— schwarz und weiß —
empfiehlt
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstraße 84.

Lichtspiele
Alte Promenade IIa
Fernruf 5738.

Voranzeige! Voranzeige!

Alleiniges Aufführungsrecht!

Ab Freitag, den 1. November 1918:

Ein gigantisches elementares Kunstwerk
Der Kolossalfilm mit **Bernd Aldor**

Der Weltspiegel

Drama von Lupu Pick.

6 Akte voll sich stets steigender Spannung. Das ernst und gewissenhaft geschaffene Werk gehört mit zu den **Grosstaten** der neuzeitlichen Kinokunst. Der Film wird :: überall den größten Beifall finden. ::

Der Film, den jeder sehen muss.

Sensationeller Erfolg in Berlin, Leipzig und Dresden.

AUSTELLUNG

Apollo-Theater.
Gastspiel Curt Olfers Operett.-Gesellschaft
Abends ½8 Uhr: Nur noch 4 Aufführungen!
Eine Frau wie Du
Operette in 3 Akt. von Dr. Decker u. E. Schoeck.
Musik von Herm. Kraus.
Am Dirigentenpult der Komponist.
In den Hauptrollen:
Meta Heim und Hans Forstner.
Vorverkauf 9—1 u. 5—½7 im Büro.

Städt. Solbad Wittekind.
Die Badeanstalt bleibt vom 1. November ab während der Wintermonate geschlossen.

Welcher edeldenk. Familie die kranke Kinder mehr zu versorgen hat, hilfl. od. adoptiert tücht. strebsamen Landwirt, der um einen Teil seines Vermögens gekommen ist, und bei Verfolgung idealer Ziele der Hilfe bedarf? Zu näherer Besprechung unter strengster Diskretion bin gern bereit. Wer mich durch seine Hochherzigkeit zu treuer Dankbarkeit verpflichten will, sende Angebot unter **Z. 2150** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ueber
200 Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer
Salons, Küchen usw.
offeriert preiswert
Möbelfabrik C. Hauptmann,
Kl. Ulrichstr. 36 a—b.

Aus dem Felde zurück.
Dr. med. Noehte,
Bernburger Str. 7.
Sprechzeit nachm. 2—3.

Anstelle jeder besonderen Anzeige!

Die Verlobung meiner Tochter
Gertrud
mit Herrn
Carl Colberg
zu Halle a. S. gebe ich hiermit bekannt.
Heinrich Schüller.
Mühle Holleben

Meine Verlobung mit Fräulein
Gertrud Schüller
Tochter des Mühlenbesitzers Herrn Heinrich Schüller und seiner verstorb. Frau Gemahlin **Pauline** geb. Wagner zeige ich ergebenst an.
Carl Colberg.
Im Felde
im Oktober 1918.

Seydlitz-Lyzeum.

In Stellvertretung für die verstorbene Frau Direktorin **Emma Seydlitz** haben wir **mit Genehmigung des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums zu Magdeburg** vorläufig **die Leitung des Seydlitz-Lyceums übernommen.**

Dr. phil. Helene Henze, Oberlehrerin,
Helene Berve, ordentl. Lehrerin.

Neuanmeldungen werden im Schulhause Karlstraße 61 entgegengenommen von Montag, den 4. Nov. ab in den Sprechstunden werktags vorm. 11—12 Uhr.

Wiederbeginn des Unterrichts am **Montag, den 4. Nov., vorm. 10 Uhr,** eingeleitet durch eine Trauerfeier für sämtliche Klassen zum Gedächtnis der Frau Direktorin Seydlitz.

Gestern abend ½10 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der **Rentier**

Gustav Kersten.

Dies zeigt in stiller Trauer an

Amalie Kersten geb. **Schaller**
Gustav Kersten, Landwirt
Aug. Kersten, Stabsveterinär
Marie Schumann geb. **Kersten**
Friedr. Schumann, Gutsbesitzer
Emma Kersten geb. **Ehlers.**

Döblitz b. Wettin und Müllerdorf, 27. Okt. 1918

Thaliasäle.
Freitag, den 1. November, abends 8 Uhr
zu Gunsten der Errichtung eines Altersheims für Blinde und Kriegsblinde
KONZERT
Liesel von Schuch-Dresden (Gesang), Claudio Arrau-Berlin (Klavier).
Begleitung: **Paul Klanert.**
Lieder von Schubert, Mahler, Rossini. Klaviersoli von Beethoven, Mendelssohn, Chopin, Liszt.
Konzertflügel: Bechstein (Vertreter **Reinhold Koch**).
Karten zu Mk. 4.—, 3.—, 2.—, 1.—, in der **Hof-Musikalienhandlung Heinrich Hothan.**

Mittwoch, den 30. Oktober, abends 8½ Uhr
spricht in den „Thaliasälen" im Rahmen der Bundesvorträge Herr **Leutnant Skauradzun** von der Flieger-Ersatz-Abteilung über
„Aus dem Gebiete des Flugwesens"
(mit Lichtbildern).
Eintrittspreise: für Mitglieder des Bundes 50 Pfg. und für Nichtmitglieder 50 Pfg. Dauerkarten sind gültig.

Volksabende mit freier Aussprache.

1. Volksabend Donnerstag, den 31. Oktober, 8½ Uhr abends in der **Kaiser-Wilhelmshalle,** Neue Promenade 8, eingeleitet von Geheimem Medizinalrat **Prof. Dr. E. Abderhalden** mit einem Vortrag über
„Aeußere und innere Bedingungen für einen guten Frieden".

Hallesche Waisenstiftung.

Dienstag, den 5. November 1918, abends 8½ Uhr in den Räumen des Kaufmänn. Vereins, Gr. Ulrichstr. 10 II
ordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassen- und Vermögensbericht, sowie Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl des Vorstandes, des Verwaltungsrates und Revisoren.
4. Uebereignung eines Kapitals von 50 000 Mk. an die Deutsche Reichsfechtschule als Grundstock zur Erbauung eines Waisenhauses in Halle.
5. Beschlußfassung über Bekanntmachungen des Vereins.
6. Sonstiges.

Die geehrten Mitglieder werden um gefl. Erscheinen gebeten. **Der Vorstand:** i. A. **E. Friedrich.**

Beratungsstelle für Kriegerfamilien.

Kostenlose Rechtsauskunft für jedermann **an den Wochentagen 9 bis 12 Uhr vormittags.**
Deutsches Kartell Halle (Verband nat. Vereine)
Dorotheenstraße 8 II.

Statt besonderer Anzeige.

Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Maria von Lübtow

z. Zt. Oberin des Reserve-Lazaretts zu Werden a. Ruhr
Stiftsdame des von Jena'schen Fräuleinstifts

ist am 27. Oktober nach kurzem Krankenlager zu Werden a. Ruhr verschieden.

Im Namen der Hinterbliebenen

Gertrud Eger, geb. von Lübtow
Professor Dr **Karl Eger,** Geh. Konsistorialrat

Karl-Viktor Eger
Hans Eger, Ltn. d. Res., z. Z. im Felde
Anne-Gertrud Eger.

Halle a. S., 28. Oktober 1918.

Von Beleidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191810292-18/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 29. Oktober.

Kartoffelversorgung in Halle

Uns wird uns geschrieben:

Die Ausfertigung der Bezugsscheine für Winterkartoffeln vom Lande war im Stadternährungsamt am 20. Oktober beendigt; die einzelnen Haushalte sind benachrichtigt, daß die Scheine zur Abholung bereit liegen. Da von einigen Seiten Klagen über zu langsame Ausfertigung der Scheine laut geworden sind, erscheint es angebracht, eine kurze Aufklärung zu geben über die Arbeit, die hier unter schwierigsten Verhältnissen zu leisten war. Trotz dringendster Vorstellungen des Magistrats bei der Provinzialkartoffelstelle wurde ihm erst ... September ein Teil der Kreise genannt, die die Stadt zu beliefern haben. Der Magistrat hat sich noch am selben Tage mit diesen Kreisen in Verbindung gesetzt, um Vereinbarungen über den direkten Bezug der Haushalte vom Erzeuger zu treffen. Aber erst Ende September konnten die Verhandlungen mit einzelnen Kreisen abgeschlossen werden, da sich die Landratsämter nur schwer und unter ganz besonderen Bedingungen bereit finden ließen, den Bezug von Kartoffeln direkt vom Erzeuger zu gestatten. Die Bedenken wurden damit begründet, daß durch die direkten Lieferungen der Erzeuger an die Verbraucher das Hamstern ungemein gefördert würde. Es gelang deshalb dem Stadternährungsamt erst Ende September ..., die bereits in den ersten Tagen des August begonnenen Vorarbeiten zu Ende zu führen. Nun mußten die Bezugsscheine den Landratsämtern zur Abstempelung der Ausfuhrgenehmigung eingesandt werden, und es sind teilweise 8 Tage vergangen, bevor die Bezugsscheine wieder nach hier zurückkamen. Schon vor der endgültigen Entscheidung der einzelnen Kreise über die Ausfuhr von Kartoffeln auf Bezugsscheine wurde mit der Verteilung der Antragsformulare in den Brotmarkenausgabestellen begonnen. Die Bekanntmachung erfolgte am 17. September. Aber nur ein Bruchteil der Haushalte hat das Antragsformular in der vorgeschriebenen Zeit in den Brotmarkenausgabestellen abgegeben, mehr als die Hälfte der insgesamt 18 000 Antragsformulare wurde verspätet in der Kartoffelkartenstelle eingereicht. Diese verspätete Abgabe und die vielfach gestellten besonderen Wünsche haben natürlich die Arbeit des Ausschreibens und des Eintragens in die Kartenblätter außerordentlich erschwert. Wenn man berücksichtigt, daß 18 000 Anträge zu erledigen waren, daß jeder Bezugschein in das Kartenblatt des betreffenden Haushalts eingetragen, der Haushalt mittels Postkarte aufgefordert werden mußte, den Bezugschein hier in Empfang zu nehmen, daß die daran anschließende Ausgabe noch mit der Vereinnahmung der Kommissionsgebühr für die Kreise verbunden war, und daß die mit größter Sorgfalt zu erledigenden Arbeiten fast ausschließlich durch ungeschulte Kriegshilfskräfte auszuführen waren, so wird jeder Einsichtsvolle zugeben, daß die Erledigung jenes gewaltigen Arbeitspensums in kaum drei Wochen eine anerkennenswerte Leistung darstellt. Bei dieser Gelegenheit sei noch darauf hingewiesen, daß die Bezugscheingebühren, die vielfach angefeindet werden, keine Einnahme der Stadt darstellen, sondern von den Landratsämtern als Kommissionsgebühren auf Grund der Bestimmungen der Reichskartoffelstelle gefordert worden sind und nach dort abgeführt werden müssen. Der Magistrat selbst übernimmt seine nicht unerheblichen Ausgaben auf die Stadtkasse.

Von den Haushalten, die die Lieferung ihrer Winterkartoffeln durch die Stadt von einem Kartoffelgroßhändler beantragt haben, sind bereits zwei Drittel beliefert. Die Belieferung wäre schon beendet, wenn nicht die Zufuhren von wirklich guten Kartoffeln, die sich für das Einlagern in den Haushalten eignen, täglich nur in geringen Mengen einträfen. Diejenigen Haushalte, die ihre Kartoffeln von einem städtischen Lager selbst abholen wollen, werden voraussichtlich in den nächsten Tagen aufgerufen werden können. Daß dies nicht schon früher geschehen ist, liegt auch an den ungenügenden Lieferungen aus den der Stadt zugewiesenen Kreisen.

Es sei ferner darauf hingewiesen, daß bei den als Wintervorrat gelieferten Kartoffeln eine Schwundreserve einbegriffen ist. Diese ist auf 9 Pfund für jeden Zentner bemessen. Danach muß z. B. bei einer ständigen Wochenquote von 7 Pfund ein Zentner dreizehn Wochen reichen (7 mal 13 = 91 Pfund, dazu 9 Pfund für Schwund = 1 Zentner). Jeder Haushalt, der seinen Wintervorrat erhalten hat, kann sogleich mit dessen Verbrauch beginnen, muß aber dann sofort die entsprechenden Kartoffelkarten der Kartoffelkartenstelle im Stadternährungsamt einreichen; dazu hat er sich der in den Brotmarkenstellen ausliegenden bedruckten Briefumschläge zu bedienen. Als spätester Zeitpunkt, zu dem alle Haushalte mit dem Verbrauch ihres Wintervorrates begonnen haben müssen, ist der 1. Dezember vorgesehen.

Die Nahrungsmittelversorgung in Halle

— **35 Gramm Butter.** Auf Grund der Verordnung des Magistrats vom 13. Januar 1916 wird die Verteilung der Butter in der Woche vom 28. Oktober bis 3. November 1938 (44. Woche) wie folgt geregelt: Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 35 Gramm Butter. Die abzugebende Menge richtet sich nach der Zahl der auf der Fettkarte verzeichneten Haushaltsangehörigen. Der Verkauf erfolgt vom Donnerstag, den 31. Oktober bis Sonnabend, den 2. November 1918, auf Grund des Abschnittes 44 der Fettkarte. Die Verkäufer haben den vorbezeichneten Abschnitt abzutrennen und dieselben gebündelt dem Stadternährungsamt am Montag, den 4. November 1918, abzuliefern. Militärurlauber erhalten die Butter auf Grund von Butterscheinen nur auf dem städtischen Markt in der Talamtschule.

— **Städtischer Eierverkauf in der Talamtschule am Mittwoch, den 30. Oktober.** Zugelassen zum Einkauf werden die Nummern der Lebensmittelscheine 4001 bis 5500 vormittags von 8—12 Uhr und die Inhaber der Nummern 5501 bis 8000 nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes wird ein Ei zum Preise von 42 Pfennigen abgegeben. Da die Eier konserviert sind (Kühlhauseier), eignen sie sich nicht zum Kochen in der Schale. Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. Abgezähltes Geld, vor allem Kupfergeld, ist bereitzuhalten. Umtausch der Eier innerhalb drei Tagen.

— **Der Verkauf von Kunsthonig wird auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September/4. November 1915 wie folgt geregelt:** Der Verkauf beginnt am Mittwoch, den 30. Oktober 1918. Für jede Person eines Haushaltes kann ¼ Pfund verabfolgt werden. Die Käufer sind verpflichtet bei denjenigen Verkäufern den Kunsthonig einzukaufen, bei welchen sie für den Bezug von Kolonialwaren in die Kundenlisten eingetragen sind. Die Abgabe hat unter Abtrennung der Marke 236 des Warenbezugsscheines 18 zu erfolgen. Die Verkäufer sind verpflichtet, die Marken zu Hunderten gebündelt im Stadternährungsamt, Marktplatz 22, 1. Obergeschoß (Saal links) binnen 8 Tagen unter Angabe ihres Restbestandes einzureichen. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 17 der Verordnung vom 25. September/4. November 1915.

— **Städtischer Verkauf von Käse in der Talamtschule am Mittwoch, den 30. Oktober.** Zum Kaufe berechtigt sind die Inhaber der Nummern der Lebensmittelscheine 12 001 bis 13 500 vormittags von 8—12 Uhr und die Inhaber der Nummern 13 501 bis 16 000 nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes werden 55 Gramm zum Preise von 20 Pfennigen abgegeben. Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. Abgezähltes Geld ist bereitzuhalten.

— **Vorlage des Kuhkatasters.** Die Kuhhalter der hiesigen Stadt werden hiermit aufgefordert, das von ihnen zu führende Rindviehkataster über die Anzahl der bei ihnen vorhandenen Milchkühe, Spannkühe, männlichen Zugtiere und Kälber binnen 8 Tagen dem Stadternährungsamt, Markt 22, Zimmer 35, vorzulegen.

— **Allgemeine Volkszählung am 4. Dezember.** Für die praktische Durchführung der Versorgungsregelung ist eine regelmäßige einwandfreie Feststellung der Bevölkerungszahl des Reichs, der Bundesstaaten, der kleinen Verwaltungsbezirke und der Gemeinden unerläßlich. Es sind für diesen Zweck bereits am 1. Dezember 1916 und am 5. Dezember 1917 allgemeine Volkszählungen vorgenommen worden. Die im Laufe eines Jahres eintretenden Verschiebungen und Veränderungen im Bevölkerungsstand der einzelnen Gebietsteile sind aber so erheblich, daß die im Dezember 1917 ermittelten Zahlen nicht mehr als zuverlässige Unterlagen für die Verteilungsmaßnahmen des nächsten Jahres angesehen werden können. Daher ist auch in diesem Jahre die Vornahme einer Volkszählung wieder notwendig. Der Bundesrat hat dementsprechend angeordnet, daß am Mittwoch, dem 4. Dezember 1918, eine solche Zählung vorgenommen werden soll. Die Zählung soll in gleicher Weise wie im vorigen Jahre durchgeführt werden. Sie dient nur statistischen und wirtschaftlichen Zwecken. Für die Durchführung der Zählung wird wieder auf die freiwillige Beteiligung geeigneter Personen als Zähler zurückgegriffen werden müssen. Bei der hohen Bedeutung der Zählung liegt es im Interesse jedes einzelnen, daß die Zählung ein möglichst zuverlässiges Ergebnis liefert, so daß wohl erwartet werden darf, daß alle Bevölkerungskreise bemüht sein werden, die Durchführung der Zählung nach Kräften zu unterstützen und zu erleichtern.

— **Wiederaufnahme des Schulunterrichts.** Der wegen der Grippe in den hiesigen Mittel- und evangelischen Volksschulen eingestellte Schulunterricht wird am 1. November 1918 wieder aufgenommen.

— **Auszeichnungen.** Dem Geh. Medizinalrat Univ.-Prof. Dr. Roux ist der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, dem Geh. Regierungsrat Univ.-Prof. Dr. Praechter, dem Univ.-Prof. Dr. Eisler und dem Oberbibliothekar Dr. Weber an der hiesigen Universitätsbibliothek der Rote Adlerorden 4. Klasse, dem Universitätspedellen Herre das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— **Nachklang zur Eröffnung des Provinzialmuseums.** Der frühere schwedische Reichsantiquar Montelius ist von seiner Reise nach Deutschland zurückgekehrt und berichtet jetzt in einer Stockholmer Zeitung von seinen deutschen Eindrücken. Besonders hebt er hervor, daß die Friedensarbeiten in Deutschland trotz der Lage an der Front und der inneren Umwandlungen nicht still stehen, und als bezeichnendes Beispiel dafür nennt er die Einrichtung des groß angelegten Provinzialmuseums in Halle. An dieser Sammlung sächsischer Altertümer aus der vorchristlichen Zeit haben schwedische Gelehrte mitgearbeitet. Beim Beginn des Krieges wandte sich der Leiter des Museums an zwei schwedische Gelehrte, nämlich Montelius und Professor Almgren in Upsala, mit der Bitte, ein paar schwedische Fachleute an der Ordnung der Sammlung mitarbeiten zu lassen, da sämtliche Kräfte des Museums im Heeresdienst ständen. Während der vier Kriegsjahre haben, wie Montelius berichtet, sechs junge schwedische Archäologen sich in Halle aufgehalten und an der Ordnung der Sammlung teilgenommen.

— **Kohlenversorgung.** Auf Grund der Bekanntmachung vom 12. April und 24. Mai d. J. betr. die Kohlenversorgung für den Stadtkreis Halle für die Zeit vom 1. Mai 1918 bis 30. April 1919, wird vom Magistrat folgendes bestimmt: 1. Während des Monats November gelten beim Einkauf kleiner Kohlenmengen von der roten Kohlenkarte die Nummern 5—10 als vorzugsberechtigt. Die Händler sind verpflichtet an ihre Kunden auf jede dieser Nummern ½ Zentner Briketts ohne Rücksicht auf die Versorgung anderer Verbraucher abzugeben. Bei genügendem Kohlenvorrat kann gleichzeitig auf mehrere der genannten Nummern Kohle abgegeben werden. Eine Verpflichtung der Händler besteht hierzu nicht. 2. Die Verbraucher sind verpflichtet ihren Bedarf bei demjenigen Händler zu decken, bei dem sie als Kunde angemeldet sind. Die vorzugsweise Abgabe von Kohle auf die noch nicht aufgerufenen Nummern ist verboten. 3. Auf die für den Einkauf des Sommerbedarfs ausgegebenen blauen Kohlenkarten darf vom 1. November d. J. ab bis auf weiteres keine Kohle abgegeben werden. Die Karten verbleiben in den Händen der Verbraucher oder der Händler. Ob und wann darauf wieder Kohle geliefert werden darf, wird später bekannt gegeben. 4. Die Händler sind verpflichtet, an jedem Montag die in der vorhergehenden Woche belieferten Marken gleichzeitig mit der üblichen Wochenmeldung an die Ortskohlenstelle abzugeben. 5. Diese Bekanntmachung gilt als Ergänzung unserer Verordnungen vom 12. April und 24. Mai d. J. Zuwiderhandlungen unterliegen den dort angeführten Strafen. (Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 M.

— **Beschränkung des Frachtstückgutverkehrs.** Frachtstückgutssperre tritt vom 30. Oktober bis einschließlich 1. November in Kraft. Dringende Lebensmittel lassen sich als Eilstückgut aufliefern.

— **Vaterländische Versammlung.** Auf die morgen, Mittwoch, abends 8½ Uhr, in der Kaiser-Wilhelm-Halle stattfindende Versammlung der vaterländischen Vereine sei nochmals hingewiesen. Prof. Dr. Voretzsch wird seine am 18. Oktober in den Thaliasälen gehaltene Rede: „Der Friede und des deutschen Volkes Zukunft" mit Berücksichtigung der seither eingetretenen Ereignisse wiederholen.

— **Vorträge des Bundes.** Mittwoch, den 30. Oktober, abends um 8½ Uhr findet in den Thaliasälen ein Vortrag statt, der in den weitesten Kreisen Interesse finden wird. Es spricht nämlich Leutnant Skauradzun von der hiesigen Flieger-Ersatz-Abteilung über das Flugwesen. Er wird an Hand von Lichtbildern die Entwicklung des deutschen Flugwesens schildern und über die Verwendung der Flugwaffe an der Front sprechen. Um den Vortrag allgemein zugänglich zu machen, ist der Eintrittspreis für Mitglieder des Bundes auf 30 Pf. und für Nichtmitglieder auf 50 Pf. festgesetzt worden. Dauerkarten sind gültig.

— **Zusammenschluß der Jugendwanderbünde.** Dieser Tage sind in Fulda die Bünde für Jugendwandern zum „Bunde Deutscher Jugendwanderbünde" zusammengetreten. Obmann des Bundesausschusses ist Otto Schaaf-Halle a. S., Wörmlitzerstraße 107.

— **„Der Weltspiegel."** Man schreibt uns: Das gewaltige Lichtbildwerk: „Der Weltspiegel", das für die nächste Zeit im Hause der U.-T.-Lichtspiele, Alte Promenade 11 a, den Spielplan beherrschen wird, ist ein Film von außerordentlicher Zugkraft, kinematographischer Technik, Inszenierungskunst und gewandte schauspielerische Darstellung wirken hier in erfolgreichster Weise zusammen, um eine unerschöpfliche Fülle in packenden Bildern und Szenen zu schaffen. Der Träger der Hauptrolle ist Bernd Aldor; wir kennen ihn als bewährten Kämpen. Die Handlung ist sehr spannend.

— **Im Deutschmädchenbund** muß der für heute angekündigte Vortrag des Professor Dr. Hein wegen dessen Erkrankung ausfallen. Wann er stattfindet, wird später bekanntgegeben werden.

— **Städtisches Solbad Wittekind.** Die Badeanstalt bleibt vom 1. November ab während der Wintermonate geschlossen. (Siehe Anzeige.)

— **Schweinediebstahl.** In der Nacht zum 28. Oktober ist in Heringen ein Schwein im Gewicht von 150 Pfund gestohlen worden. Das Schwein ist am Tatort abgeschlachtet worden. Die Täter haben zwei ungelochte Eisenbahnfahrkarten 4. Klasse Halle—Hohenmölsen und die Hälfte eines Pappkartons (30 mal 25 mal 25) zurückgelassen. Sachdienliche Mitteilungen, besonders über Personen, die am 22 d. M. nach der Gegend Hohenmölsen verreist waren, sind an die Kriminalpolizei, Zimmer 36 oder 37 zu richten.

— **Zusammenstoß.** An der Ecke Mühlweg-Henriettenstraße stieß ein Straßenbahnwagen mit einem Reisegepäckwagen zusammen, wobei letzterer zur Seite geschleudert wurde. Eine im Innern des Wagens befindliche Laterne fiel durch den Anprall zu Boden und setzte mehrere Gepäckstücke in Brand. Durch die Feuerwehr wurde der Brand in kurzer Zeit gelöscht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt

— **Aufgegriffen.** In der Trothaerstraße wurde ein in Anstaltskleidung befindlicher Mann angehalten, der angab, sich vor etwa 14 Tagen aus einer Irrenanstalt entfernt zu haben. Er wurde in Gewahrsam genommen.

Theater, Konzerte und Vorträge in Halle

Paul-Keller-Abend

Die Literarische Gesellschaft Halle hat uns zu einem köstlichen, in diesen schweren Tagen wertvollen literarischen Genuß verholfen. Der als Erzählern vielen liebe, sehr vielen bekannte Schlesier P. Keller weilte gestern bei uns zu Gast, um aus eigenen Werken vorzutragen. Wie ganz anders ließ sich dieser Abend gegen den vor zwei Tagen an, den uns Salzer vortändelte. Auch Keller begrüßte seine zahlreich erschienene Gemeinde mit einer Rede ad rem politicam, um einen notwendigen Uebergang zu schaffen von draußen, vom Leben, das uns jetzt ganz erfüllt, vom Kriege nach drinnen, zu den stillen Pfaden, die in Dichterland führen. Wie packte der Schlesier! Keller hatte uns etwas zu sagen. Er konnte nicht anders als das, was ihn bewegt, jetzt, da das geliebte Vaterland auf dem Spiel steht, in einige Worte des Trostes, der Hoffnung zu fassen. Keller, kein Politiker, aber ein Mann mit offenen Augen, starkem Gemüt und vollem Herzen, traf mit seinen Worten das Rechte: jetzt unbedingte Einigkeit nach innen, die Regierung, die sich selbst auf den Sessel erhoben, trägt eine ungeheuerliche Verantwortung. Wir Privatleute können nichts entscheiden, das können nur die Regierungsmänner, die alle Zahlen kennen. Wie sie auch in diesen Tagen urteilen: nein oder ja, unbedingt müssen wir uns ganz hinter sie stellen. Denn es gilt unserem Deutschland und es heißt einen niederträchtigen Gegner niederringen. Wir können, wenn wir wollen, nur noch ein wenig wollen. — Ja, die Jetztzeit ist ein Messer, an dem Wert, Unwert oder Wenigerwert recht gut ermessen wird. Wie sich unsere Dichter zu ihr stellen, das ist und wird künftig für ihren Menschenwert nicht unmaßgeblich sein.

Nur einiges las Paul Keller gestern: „Die gleichen Schwestern", eine kleine ergreifende Erzählung, ein Kapitel aus seinem Roman: „Der Sohn der Hagar", ferner „Gideon, das Ende einer Kindheit", eine hübsche Kindergeschichte mit tragischem Ausgang, die uns Keller erneut als den feinen Kenner der Kinderseele wies, und schließlich auswendig trug er vor: „Unser Märchenvolk im Kriege", eine köstliche wieder in die Gegenwart führende Geschichte. Herzlicher Beifall ward dem Dichter. Wer übrigens Paul Keller gerade jetzt ein wenig näher treten möchte, der lese seine vorzügliche Zeitschrift „Die Bergstadt". G. P. Kohlmann.

*

Stadttheater

Heute, Dienstag, „Fidelio" von Beethoven. Mittwoch, dem 30., findet die Erstaufführung des Schwankes „Familie Schimek" von Kadelburg statt. Das heitere Stück erlebte in den Kammerspielen des Deutschen Theaters in Berlin weit über 100 Aufführungen. Unter der Spielleitung Adalbert Kriwats wirken in den Hauptrollen mit die Damen von Durand, Jonas, Debicke, Grawi und die Herren Schur, Wedding, Wilcke und Tandar. Donnersstag „Hoffmanns Erzählungen", Freitag und Sonntag abend „Lohengrin". Sonnabend, dem 2., findet das 2. Sinfonie-Konzert des Stadttheaters mit Professor Karl Klingler als Solist statt.

— **Tanzabend Sent M'Ahesa.** Die auch in Halle schon bestens bekannte indische Tänzerin Sent M'Ahesa wird am 8. November im „Thaliasaal" einen einmaligen Tanzabend veranstalten. Die Künstlerin hat hierfür ein anziehendes Programm zusammengestellt, das die besten Nummern ihrer Tanzschöpfungen enthält, u. a. Tanz der Mondgöttin, Indischer Maskentanz, Beduinentanz, Tempeltanz, Tanz aus Belsazars Gastmahl, Siamesischer Tanz usw.

— **Liederabend zur Laute von Friedl Leopold.** Besonderes Interesse in dem Programm wird das „Augsburger Tafelkonfekt" erregen, eine Auswahl Lieder aus einer Sammlung von Kompositionen des Paters Valentin Rathgeber zu Augsburg, der in den Jahren 1733—46 diese Singweisen veröffentlicht hat. Diese kulturgeschichtlich interessanten Lieder werden von Fräulein Leopold zum ersten Male zur Laute wiedererweckt gesungen. Außerdem bringt Friedl Leopold eine reiche Vortragsfolge: neue entzückende Kinderlieder, prachtvolle Lieder aus den Bergen, eigenartige schwedische Lieder und Balladen und frohsinnige Tanz- und Scherzlieder.

— **Bruno Heydrichs Konservatorium für Musik und Theater** teilt irrtümlichen Annahmen entgegen mit, daß neben den Berufskünstlerklassen für Gesang, Redekunst, Klavier, Violine, Cello, Kontrabaß, Blasinstrumente, Dirigenten, Schauspieler, Lehrer (Diplom- und Abschlußprüfung nach den Satzungen des Direktoren-Verbandes deutscher Konservatorien und Musikseminare) auch Klassen für Freunde der Tonkunst und in der Grundschule für Kinder vom 7. Lebensjahre an für die Fächer Klavier, Violine, Cello, auch für Anfänger in Gesang eingerichtet sind. Weiter, daß nicht nur Klassen-, sondern auch Einzelunterricht belegt werden kann. Eintritt jederzeit.

Kirchliche Nachrichten.

St. Ulrich: Donnerstag, den 31. Oktober, abends 6 Uhr Reformationsfeier: Pastor Heintke. Abendmahlsfeier Derselbe.

Neumarktgemeinde: Donnerstag, den 31. Oktober, vorm. 10 Uhr Reformationsgottesdienst in der Laurentiuskirche. Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Gemeindehaus Albrechtstr. 27. Thema: „Sind wir betrogen?"

St. Moritz: Donnerstag, den 31. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde: Pastor Voigt. Vorm. 10 Uhr fällt aus.

Speise- Service in grösster Auswahl, besonders schöne, moderne Muster zu billigen Preisen empfiehlt **Louis Böker,** Leipziger Str. 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191810292-18/fragment/page=0005

Mitteldeutsche Privat-Bank, A.-G., Filiale **Halle a. S.,** Poststrasse 12. Tel. 1382, 1383, 1692. Ausführung aller bankmäßigen Geschä[fte]

Stellen-Angebote

Wir suchen mehrere militärfreie

Ingenieure

für:

allgemeinen Betrieb,
Nachprüfung der bearbeiteten Teile,
Material-Prüfung
(mechanisch, chemisch und metallographisch)

und erbitten uns Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche sowie des frühesten Zeitpunkts für den Eintritt:

Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart-Untertürkheim.

Eisenarbeiter
sowie
ein Geschirrführer
sofort gesucht.
Theodor Richter,
Barfüßerstraße.

Vertreter
f. Rhein- u. Mosel-Wein.
Von ein. bedeutenden Weingroßhandlung, mit eigenen Weingütern und eigenen umfangreichen Kellereien an Rhein und Mosel, wird ein tüchtiger, fleißiger, gutempfohlener
Vertreter
gesucht. Angebote unter K. S. 7807 befördert Rudolf Mosse, Cöln.

Landwirtschafterinn. u. Lernende, jüng. u. ältere, sowie herrschaftl. Dienstperson. jed. Art sucht Marie Wantzlöben, gewerbsmässige Stellenvermittlerin, Dreyhauptstr. 6 (am Buttermarkt).

Suche: Land. Mamsells Stuben-, Haus- und Küchenmädchen sofort und später
Laura Falcke, verw. Haft. Tel. 3872, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Leipziger Str. 75.

Suche f. mich, d. Umst. halb. nicht wieder annehm. kann, **für sofort, sp. 15. Nov.** eine in allen Zweigen e. Schloßhaush. erf. selbst.
Wirtschafterin,
30 Jahre alt, auf e. Rittergut in Th., f. Kriegersfrau sein, Stellung angenehm. Gehalt 50—60 Mk. monatlich. Gefl. Offert. erb. an **Fr. Krause, Weißenfels a. S.,** 1. Speiseanstalt.

Stellen-Gesuche

Ich suche als 52 jähriger, verheirateter
Inspektor
zum Frühjahr 1919 Stellung in größerer Rüben- u. Rübensamen-Wirtschaft.
Klingebiel, Inspektor, Rittergut **Eckstedt** b. Markvippach, Thüringen.

Kauf-Gesuche

Futterrübensamen,
Möhrensamen,
Zwiebelsamen,
Saatbohnen
(Ernte 1918)
kauft **Wilhelm Reichert, Halle a. S.**

---

2 Motorpflüge,

Fabrikat Stock, WD. Komnik oder Kaulen, auch reparaturbedürftig, **zu kaufen gesucht.** Angebote mit Angabe über Fabrikat, Lieferjahr und Motorenstärke an
W. A. Zenker, Lohnpflugbetrieb,
Berlin-Lankwitz, Kaiser Wilhelmstr. 17.

Verkäufe

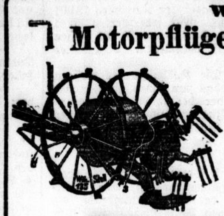
Gemahlenen kohlensauren Kalk,
gemahlenen gebrannten Stückenkalk
liefert preiswert und prompt
Edmund Müller, Kalkgroßhandlung,
Magdeburg, Kaiserstraße 90. Fernspr. 4831.
Preis auf Anfrage sofort.

Zur Saat

offeriert für die Herbstbestellung von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Halle a. S., anerkanntes
Saatgut
Friedrichswerther Berg-W. Gerste,
Petkuser Roggen, I. und II. Absaat,
Himmels-Champagner Roggen, II. Absaat,
Rimpaus Bastard II. W. Weizen, I. Absaat,
Strubes Squarehead Dickopf-Weizen, I. Absaat,
Criewener Weizen 104, III. Absaat,
zu den festgesetzten Höchstpreisen nebst zulässigem Aufschlag gegen Nachn. u. Saatkarte in Käufers Säcken ab Station Blankenheim, Krs. Sangerhausen. Saaten sind auf Höhenboden gewachsen, für alle Böden daher sehr zu empfehlen.
Saatgutwirtschaft Klosterrode
bei Blankenheim am Tunnel, Kreis Sangerhausen.
Telephon Eisleben Nr. 61, Blankenheim Nr. 9.

2½ Ztr. Spinatsamen „Triumph"
zu verkaufen.
Karl Stumpf, Ziegelroda b. Roßleben.
Bahnstation Roßleben oder Leimbacher Gasthof.

Wir liefern:



Motorpflüge, Drillmaschinen,
Düngerstreuer,
Rübenheber und Rübenschneider
Kartoffelerntemaschinen,
Kartoffeldämpfer und Wäschen,
Dreschmaschinen.
Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen
Central-Ankaufstelle
für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte
Halle (Saale) Merseburgerstrasse 17/19 — Tel. 7891. **Filiale Halberstadt** Königstrasse 25 — Tel. 182.

Sehr günstige
Kaufgelegenheit.

Anderer Unternehmung wegen verkaufe ich sofort mein in bevorzugtem Kreise Ostpreußens belegenes
Rittergut.
Die Größe des Hauptgutes ist ca. 475 ha, die Größe des Vorwerks ca. 110 ha; davon sind ca. 45 ha zweischnittige Wiesen, ca. 50 ha allerbeste Weidegärten und ca. 25 ha Wald. — Die Lage ist wirtschaftlich und landschaftlich selten vorteilhaft und schön. — Vollbahnhof, Post und Meierei 500 Meter vom Gutshof entfernt. Chaussee führt durchs Gut. — Bodenbeschaffenheit durchweg vorzüglich; es kann Weizen-, Roggen-, auch infolge des milden Ackers großer Kartoffelbau getrieben werden. Der sehr schöne Park am Herrenhause ist stilvoll angelegt, daran anschließend ein ausgedehnter Obstgarten. — Das geräumige Herrenhaus ist ein alter vornehmer herrschaftlicher Sitz; dasselbe ist vollständig durchgebaut und der Neuzeit entsprechend eingerichtet, auch mit Warmwasserheizung und elektrischer Lichtanlage versehen. Das Beamtenhaus hat 6 Zimmer, Badeeinrichtung und viel Nebengelaß. — Die Wirtschaftsgebäude befinden sich durchweg in vorzüglichem baulichen Zustande; überall tadellose Wasserversorgung. — Lebendes Inventar: 66 Pferde, 165 Rindvieh, davon 75 Milchkühe (erstklassige Herdbuchherde), genügend Schafe und Schweine. — Totes Inventar: überreichlich und in allerersten Zustande, u. a. Motorpflug, Dampfdreschsatz. — Gute abwechslungsreiche Jagd. — Hypotheken: 3½ %ige Landschaft und Privatgeld, letzteres 10 Jahre feststehend. Uebernahme kann sogleich geschehen, alsdann Herrenhaus gleichfalls sofort geräumt wird. Es können nur Käufer mit einem nachweisbaren Vermögen von **mindestens 700000 Mark** berücksichtigt werden. — Der Verkauf dieser Begüterung ist uns übertragen und erteilen wir jedem Selbstkäufer weitere diesbezügliche Auskunft.
Gebrüder Aris,
Pr. Holland O.-Pr. Fernruf Nr. 3.

Gegenüber des Bahnhofs Nietleben b. Halle
zirka 6 Morgen großes Terrain
mit Verladerampe
zu Fabrikgrundstück geeignet, zu verkaufen. Offerten erbittet **M. Denkewitz,** Hermannstraße 36 (als Bevollmächtigter des Besitzers).

Strubes Dickopf-Weizen, 1. Absaat,
anerkannt von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen,
verkauft zum gesetzlichen Höchstpreis gegen Saatkarte in Käufers Säcken ab Station Torgau
Otto Langoehr,
Saatgutwirtschaft.
Stadtgut Mahla, Torgau.

Von Mittwoch, den 30. d. Mts., steht ein Transport
prima hochtragender und neumilchender

Kühe
mit
Kälbern
preiswert bei mir zum Verkauf.
S. Pfifferling,
Franckestr. 17. — Fernruf 288.

Dunkelbrauner Wallach,
Hannoveraner, 1,70 m groß, firm geritten, 6jährig, gesund auf den Beinen, zu verkaufen.
Rittergut Bergfarnstedt. Kr. Querfurt.
Pallas, Inspektor.

Spachtelspitzen,
große Posten in allen Breiten, schwarz Seide, weiß, elfenbein, hat preiswert abzugeben
Friedrich Schneider, Dresden,
Grünestraße 17.
Mustersendungen von Mk. 100 an stehen zur Verfügung.

Verkaufe drei Stück eineinhalbjährige
Zeller Fohlen
(Gestütsbrand), 2 Rappen (Passer), einen Braunen.
Fr. Appelt,
Ritterg. I Bilzingsleben, Station Heldrungen.

Verkaufe wegen Nachzucht zwei Pferde:
1. sicherer Einspänner sowie zu aller Arbeit zu verwenden, mitteljährig,
2. 3½jähriger Ostpreuße.
Koch, Amsdorf.

Kaufgesuche

Gut erhaltene
led. Reisetasche
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an
Huisinkfeld,
Landsberger Straße 68, Restaurant.

Geldverkehr

Mk. 60000
auf Ackerhypothek gesucht. Offert. unt. U. H. 5893 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Hypothekengelder
für Wohnhäuser, Acker, Fabriken, Hotels und sonstigen gewerblichen Grundbesitz zu zeitgemäß günstigen Bedingungen bei streng reeller Bedienung anzubieten durch
Otto Heinrichs,
Magdeburg.

Heirat

Techn. Eisenb.-Assistent,
31 J., ev., mittl. Stat., sucht zwecks Heirat Verkehr mit gemütsv. Dame bis 30 Jahre. Vermög. erwünscht. Ofi. mögl. m. Bild erbitte unt. **Z. 2151** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Bankbeamter,
30jähr. i. best. Pos., fein geb. vornehm. Mensch, w. zw. Heirat Bekanntsch. mit j. Dame v. edelst. Weiblichkeit. Gr. Verm. d. jetz. Verh. entspr. erw. Gefl. Zuschr. m. Bild erb. unt. **Z. 2140** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verschiedenes

Gutes, dauerh. Gummiband für Strumpfb. kauft man bei H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Neuzeitliche Tapeten
in allen Preislagen für jed. Geschmack empfiehlt
A. Krämer, Tapetenindustrie, Allenstein 20.
Muster u. Lieferung franko

Ab Lager
Elektromotore
bis 1,9 PS., auch defekte
„Elbeda" Thedy, München 25/52.

Briefpapiere
in Kassetten, Mappen und lose, empfiehlt
J. Zoebisch, Gr. Steinstr. 82.

Verlangen Sie
Zenk's Velourhüte
beste deutsche Marke
solid — elegant — preiswert.

Leipzigerstraße, Ecke Poststr. Fernr. 4320, | Große Steinstraße [..], Ecke Margaretenstr[aße]
Geiststraße 15, Adler-Apotheke | Merseburgerstraße [..], Ecke Königstraße

Stroh- und Filzhut-Fabrik
Franz Zenk,
Kl. Berlin 2 (Ecke Sternstraße). Fernspr. [..]
Velourhüte p. Stück von M. 35.00—85.00
Haarfilzhüte p. Stück von M. 20.00—65.00
Wollfilzhüte p. Stück von M. 5.00—25.00
Umarbeiten aller Art H[üte] nach neuesten Form[en]
Kurze Lieferzeit! Solide Preise!

Große Bezirks-Kaninchensch[au]
am 9. und 10. November 1918
in der „Kaiser-Wilhelmshalle", Neue Promena[de].
Am 10. November ½11 Uhr großer Vortrag Herrn Vogel-Dessau über Kan.-Zucht u. Fellverwe[rtung].
Eintritt: Erwachsene 60 Pfg., Kinder und Militä[r die] Hälfte. Führer an der Tageskasse.
Kaninchenzüchter-Verein für Halle (S.) u. U[mg.]
(Alter Verein)
i. A.: Dr. H. Remus, 1. Schriftführer, Kaiserpl[atz]

Jacken-Kleider,
Sportform,
Herrenschneider-Arbeit, tadelloser Si[tz]
empfiehlt preiswert
H. Schnee Nachfolger,
Halle a. S., Große Steinstraße 84.

Königl. Preussische Lotter[ie]

Die Erneuerung der Lose 5. Klasse, Schlussziehung, die Verlust des Anrechtes bis späte[stens] **Sonnabend, den 2. Novem[ber]** zu bewirken ist, bringen wir in [Er]innerung. **Kauflose** ⅟₁ M [..] ½ M 100, ¼ M 50, ⅛ M 25 vorrätig und werden während Ziehung auch in Umtausch für herausgekomm[ene] Lose gegeben.
Die Königlichen Lotterie-Einnehme[r]
Burchardt. Frenkel. Lehmann. Rogge.

Gute Schützen
nehmen jederzeit Einladungen zu Preisjagden [...] Einladungen „Goldener Adler", Ammendo[rf] Fernruf 39, erbeten.

Pianolas, Pianola-Pianos
Blüthner-Du[o]an[o]la-Pianos
usw. in großer Auswahl vorrätig.
Preise von 2000 Mk. bis 7750 Mk.
Grosses Notenrollen-Lager
in 88 und 65 tönigen Rollen.
Notenrollen-Abonnements.
B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Wem etwas daran liegt, einen ausdauernden [und] sauber kehrenden Besen zu benützen, der ver[wende] meinen **Metallbesen D. R. G. M. 650 537** [für] Kesselhäuser, Straßen und dergleichen.
Größe 1 Holz 26×6½ cm per Dtzd. Mk. 113.50
2 30×6½ cm " " " 141.30
Bündelhöhe 75 mm, Kehrfläche 32 und 36 cm.
Nur für Kriegsbedarf. Erfinder u. allein. Fabrik[ant]
Erste Erzgebirgische Metallbürsten-Indust[rie]
Ernst Päßler, Stützengrün i. Sa., Erzge[b.]
Fernspr. 233 Amt Rothenkirchen. Telegr.-Adr.: Pässler Ernst, Stützengrün.

Dampfpflug gesuch[t]
zum Pflügen von 500 Morgen.
Rittergut Hackpfüffel,
Post Wallhausen (Helme).

Jagd-Verpachtung.
Die Hoch- und Niederjagd der Gemeinde Möllen[s]dorf (Kreisstraßenverbindung nach Coswig, 4 km) in Grö[ße] von zirka 4400 Morgen, soll
Donnerstag, den 7. November d. J.,
nachmittags 3 Uhr im Eulert'schen Gasthofe öffentl[ich] meistbietend in zwei Parzellen auf 6 Jahre verpach[tet] werden. Bedingungen im Termin. Anschließend
Fischerei-Verpachtung (Forellen).
Möllensdorf bei Coswig (Anhalt), 11. Oktober 1918.
Der Gemeinde-Vorstand.
Schulze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191810292-18/fragment/page=0006
DFG